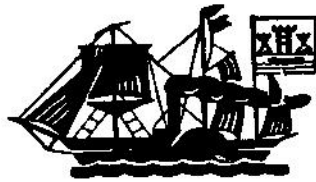


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

1 V 4694 D

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. - Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 4,80 DM. - Zu beziehen durch alle Postanstalten. - Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. - Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

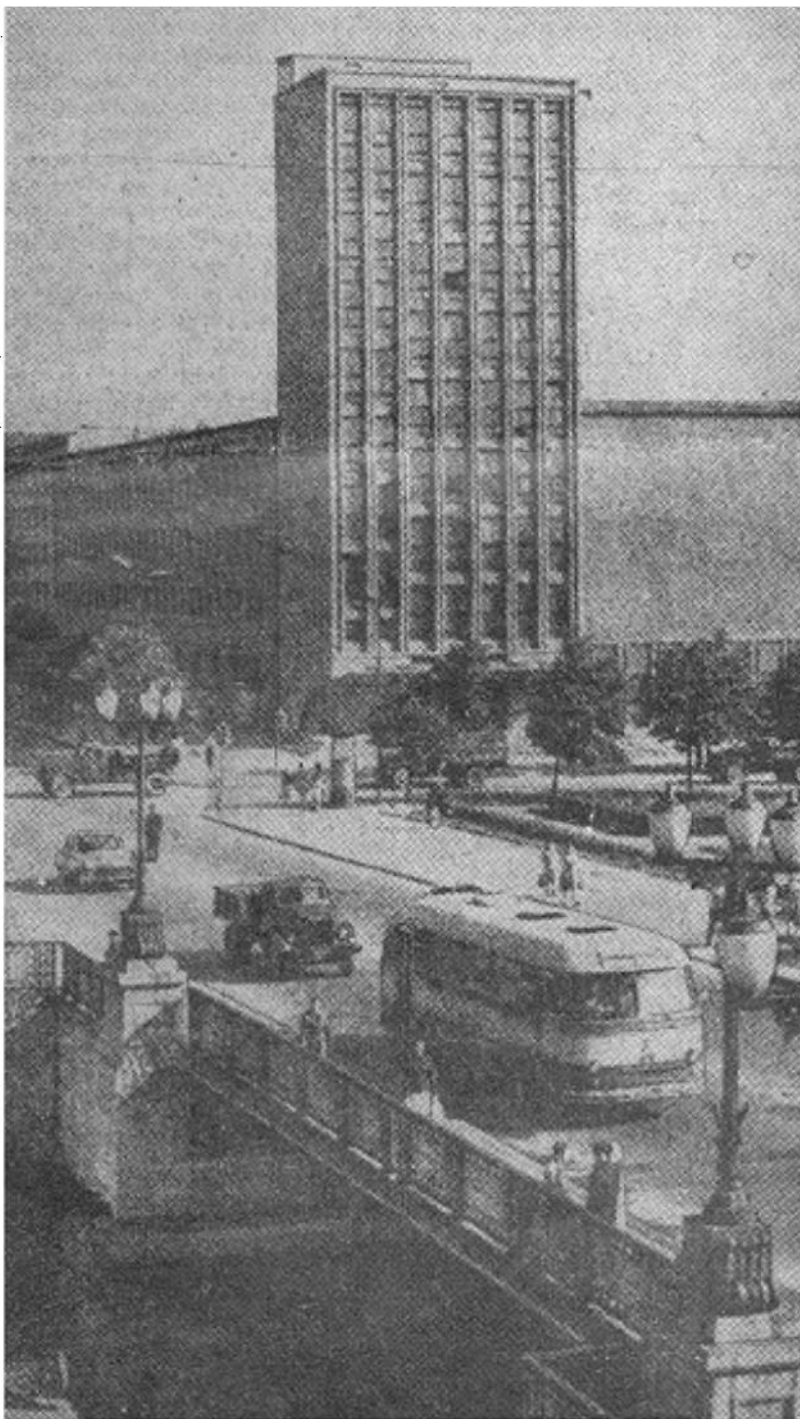


Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 35 Pf., Familienanzeigen 30 Pf., Suchanzeigen 10 Pf. - Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

116. Jahrgang

Oldenburg (Oldb) 5. Dezember 1964

Nummer 23



Memel im Jahre 1964

Wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu, das wir fern der Heimat verbringen mußten. Wieder hat sich in unserem geliebten Memel vieles verändert, und das Gesicht der Stadt ist noch fremder als bisher geworden. Gewiß gibt es noch viele vertraute Bilder, aber die neuesten Aufnahmen aus Sowjet-Memel zeigen uns, daß die Kommunisten nach und nach eine grundlegende Sanierung der Innenstadt durchführen. Memelländer, die heute noch in der Heimat leben müssen, finden das neue Stadtbild sogar schön und eindrucksvoll, wie wir aus manchen Briefen wissen. Der sowjetische Prunkstil mit den sinnlosen Balkonfragmenten und den Schmucktürmchen auf Wohnblocks ist noch ein Erbe der Stalinzeit. Heute baut man moderner, sachlicher, wie unser Bild von der Börsenbrücke mit dem neuen Kulturhaus zwischen Alexanderplatz und Werftstraße zeigt. Die schlechte Reproduktion erklärt sich daraus, daß wir das Bild einer sowjetischen Zeitung entnehmen mußten.

Rückgliederung mit Makel behaftet?

In Nr. 19 (S. 254) hatten wir über einen Vortrag des CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Gradl zum Thema der deutschen Ostgrenzen berichtet und dazu unsere Meinung gesagt. Auch unser AdM-Vorsitzender Richard Meyer wandte sich an Dr. Gradl, um ihm den Standpunkt der Memelländer zu den angeschnittenen Fragen zu unterbreiten. Wir halten diese grundsätzlichen Ausführungen unseres Vorsitzenden für so beispielhaft, daß wir sie im Wortlaut wiedergeben. Landsleute, die von sich aus in Briefen für unser Heimatrecht eintreten wollen, können sich keiner besseren Argumentation bedienen, als sie unser verehrter Schulrat Meyer uns bietet. Daß Dr. Gradl auch nach die em Brief darauf beharrt, daß die Rückgliederung des Memellandes „für das gesamte Ausland heute mit dem Makel der nationalsozialistischen Gewaltpolitik“ behaftet sei, darf uns nicht entmutigen.

Sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter! Nach Presseberichten haben Sie aus Anlaß des diesjährigen „Tages der Heimat“ eine grundsätzliche Erklärung zu dem Problem der deutschen Ostgrenzen bekanntgegeben. In dieser heißt es: „Nicht die Oder-Neiße-Linie ist die deutsche Ostgrenze, sondern die alte deutsch-polnische Grenze bzw. deutsch-litauische Grenze nach dem Stande vom 31. 12. 1937“.

Wir Memelländer verkennen durchaus nicht die besonders schwierige Lage, in der sich die verantwortlichen deutschen Politiker vor allem dem Ausland gegenüber infolge der Auswirkungen der nationalsozialistischen Herrschaft befinden. Wir wissen es auch, daß die Erklärung der vier Siegermächte vom 5. 6. 1945 über „Deutschland innerhalb der Grenzen, wie sie am 31. 12. 1937 bestanden haben“ eine äußerst wichtige Ausgangsposition für den Anspruch auf die deutschen Ostgebiete darstellt. Sie, sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter, werden es aber verstehen, daß es uns Memelländern immer ein Stich ins Herz ist, wenn es z. B. heißt, daß die deutsche Ostgrenze die deutsch-litauische Grenze nach dem Stande vom 31. 12. 37 ist. Dazu erlaube ich mir, folgendes zu bemerken:

Memel ist die älteste deutsche Stadt auf ostpreussischem Boden, gegründet 1252, älter als Königsberg. Unser Heimatgebiet hat 700 Jahre hindurch zu Ostpreußen gehört, bis es 1918 willkürlich gegen den Willen der Bevölkerung von Deutschland abgetrennt, zunächst zur Verfügung der Alliierten und Assoziierten Mächte gestellt und 1923 durch einen militärischen Einfall der Litauer annektiert wurde. Die Bevölkerung hat daraufhin unter einem 12jährigen Kriegszustand eine Gewaltherrschaft nach zaristischem Muster ertragen müssen. Erst 1939 wurde das Gebiet aufgrund eines deutsch-litauischen Staatsvertrages wieder mit der Heimatprovinz Ostpreußen vereinigt. Im Gegensatz zu der Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei ist es zur Wiedervereinigung des Memelgebiets ohne jede Gewaltanwendung gekommen. Litauens Politik im Memelgebiet war gescheitert, und da ihm infolge eines Grenzzwischenfalls eine Gefahr von dem alten Erbfeind Polen drohte, war es bereit, „ohne Prestige-Verlust unter Wahrung vollständiger Unabhängigkeit“ nach Einrichtung eines Freihafens im Hafen von Memel und sonstiger wirtschaftlicher Erleichterungen das Memelgebiet herauszugeben. Nach den Feststellungen namhafter Juristen des In- und Auslandes gehört das Memelgebiet völkerrechtlich zu Deutschland. Die Signatarmächte der Memelkonvention haben gegen die Wiedervereinigung mit Ostpreußen keinen Einspruch erhoben.

In Absatz 6 der erwähnten Erklärung der Siegermächte vom 5. 6. 45 heißt es ausdrücklich, daß „die Grenzen Deutschlands oder eines Teiles Deutschlands und die rechtmäßige Stellung Deutschlands oder irgendeines Gebietes, das gegenwärtig einen Teil deutschen Gebietes bildet, später festgelegt werden sollen“. Zu den Gebieten, „die gegenwärtig einen Teil Deutschlands bilden“, gehört zweifellos auch das Memel-

gebiet. Aus Absatz 6 geht also hervor, daß der ausdrückliche Annexionsverzicht der Siegermächte auf die deutschen Ostgebiete innerhalb der Grenzen von 1937 sich auch auf deutsche Gebiete außerhalb der Grenzen von 1937 bezieht.

Unter Berücksichtigung dieser Sonderstellung hat die Bundesregierung am 1. 2. 61 Kartenrichtlinien herausgegeben, nach welchen „die Grenzen der freien Stadt Danzig und des Memellandes auf Deutschlandkarten mit dargestellt werden sollen und zwar mit einer besonderen Signatur“.

Aus allen diesen Gründen bedeutet nach unserem Dafürhalten die uneingeschränkte Anerkennung der von den Siegermächten zur Einrichtung der vier Besatzungszonen vorgesehenen Grenze von 1937 einen Verzicht auf altes deutsches Land „außerhalb der Grenzen von 1937“, also eine Aufgabe eines bestehenden Rechtes.

Darum erlaube ich mir, namens meiner memelländischen Landsleute, an Sie die Bitte zu richten, in Stellungnahmen zu den deutschen Ostgrenzen dem besonderen Tatbestande entsprechend Rechnung zu tragen. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich eine günstige Antwort auf mein Schreiben erhalten würde.

Eine wichtige Aufgabe für unsere Lehrer

Für unsere memelländischen Lehrer ergibt sich nach der Meinung unseres Lesers M. E. Herrmann aus Minge, jetzt in 773 Villingen, Altstadtsteig 1, eine wichtige Aufgabe. Sie wären dafür am besten geeignet, die Schulbücher aller Schulgattungen der Bundesrepublik auf die Darstellung unserer Heimat zu überprüfen. Es würde sich vor allem um die Erdkunde- und Geschichtsbücher sowie um die Atlanten handeln, die in den Volks- und höheren Schulen, evtl. auch in den Berufsschulen, eingeführt sind. In jedem Falle müßte festgestellt werden, ob und in welcher Weise unsere Heimat erwähnt wurde. Desgleichen müßte festgestellt werden, ob die Grenzen richtig dargestellt sind.

Es sollten dann Schritte bei den Verlagen unternommen werden, um evtl. Fehler ausmerzen bzw. Lücken zu schließen. Richtungweisend sind dabei die Briefe von Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer, die dieser an verschiedene Verlage richtete und die z. T. in unserer Zeitung (Nr. 22 und 23) abgedruckt wurden.

Ehrensache jedes memelländischen Lehrers sollte es sein, seine gesamten Lehrmittel (Landkarten, Umrissstempel, Lehrbücher usw.) daraufhin zu überprüfen, ob das Memelland richtig dargestellt ist. Besonders bei Neuanschaffungen sollten strenge Maßstäbe angelegt und die Verlage bzw. deren Vertreter darauf hingewiesen werden, warum ein Lehrmittel nicht eingeführt werden kann.

Vielleicht wäre eine schöne Aufgabe der im Entstehen begriffenen Gemeinschaft Memeler Lehrer, die Beanstandungen und Resultate zusammenzufassen und zu bearbeiten.

Gedenkmarken vorge-schlagen

Der hessische CDU-Landtagsabgeordnete Richard Hackenberg hat beim Bundespostminister angeregt, im Frühjahr 1965 Gedenkmarken zum 20. Jahrestag der Vertreibung der Ostdeutschen herauszugeben. Er schlägt vor, jeder ostdeutschen Provinz eine Marke zu widmen, so daß eine Serie von sechs Marken entstünde. Hackenberg denkt an Ostpreußen, Schlesien, Oberschlesien, das Sudetenland, Pommern-Ostbrandenburg und Danzig-Westpreußen.

Der Vorschlag ist sehr gut, einmal Marken herauszubringen, auf denen keine Persön-

Deutschlandlied ist eine Einheit

„Wir haben so oft die erste und alle drei Strophen gesungen, weil das Deutschlandlied eine Einheit ist, daß hierzu eine Erklärung eigentlich nicht mehr nötig ist“, schreibt Erwin Rogalski, Leiter des heimatpolitischen Referats der Landsmannschaft Ostpreußen, unserem Landsmann Walter Blode, der um eine Stellungnahme der LO zur Frage der Nationalhymne gebeten hatte. Rogalski erklärt weiter, man habe sich auf dem letzten Bundestreffen der LO in Düsseldorf auf die letzte Strophe beschränken müssen, weil der Bundesverteidigungsminister anstelle von Bundeskanzler Dr. Adenauer gesprochen habe und man Angriffe der Zonenpropaganda habe vermeiden wollen.

Damit hat sich nun nach dem Bundesinnenminister auch die Bundesführung der LO für das g a n z e Deutschlandlied ausgesprochen.

lichkeiten oder Städtebilder des deutschen Ostens gezeigt, sondern die Vertreibungsgebiete genannt werden. Zu begrüßen ist ferner, daß Hackenberg auch die Gebiete außerhalb der Grenzen von 1937 berücksichtigt, indem er eine Sudetenland-Marke und eine Danzig-Westpreußen-Marke vorschlägt. Es wäre dann aber nicht nur logisch, sondern sogar unumgänglich, eine Memelland-Marke in die Reihe aufzunehmen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Das Memelland ist (im Gegensatz zum Sudetenland) stets ein Bestandteil des Deutschen Reiches gewesen.

2. Das Memelland erfährt auch in den Kartenrichtlinien der Bundesregierung eine besondere Hervorhebung (gemeinsam mit Danzig). Wer also an die Einbeziehung Danzigs denkt, muß auch an die Berücksichtigung Memels denken. Westpreußen und das Sudetenland sind z. B. in den Kartenrichtlinien nicht besonders berücksichtigt worden.

3. Es ist nicht einzusehen, warum z. B. Schlesien zwei Marken in der Sechserreihe erhalten sollte. Den Platz Oberschlesiens könnte das Memelland einnehmen.

Das Mindeste, was man zu erreichen versuchen müßte, wäre ein Kompromiß, für Ostpreußen einschließlich des Memellandes eine Marke zu erhalten und zur Auflage zu machen, daß Markenbild und Markenbeschriftung deutlich auch auf das Memelland hinweisen. Hackenberg schlägt als Markentext z. B. vor: „Die Vertreibung der Deutschen, Schlesien 1945–1965“. In unserem Falle könnte dann der Text „Die Vertreibung der Deutschen, Ostpreußen-Memelland 1945–1965“ heißen. Als Motive würden sich die Tilsiter Königin-Luise-Brücke mit Blick ins Memelland bzw. Wanderdünen und Elche der Kurischen Nehrung bzw. Kurenkahn mit Kurenwimpel auf dem Haff anbieten.

Wieder einige Memelländer in Friedland eingetroffen

Die Süddeutsche Zeitung München veröffentlichte in ihrer Ausgabe Nr. 277 eine ausführliche Friedland-Reportage ihres Korrespondenten Josef Schmidt, in der auf das harte Schicksal der Spätaussiedler eingegangen wird. Unter den in den letzten Tagen in Friedland eingetroffenen Deutschen befinden sich u. a. Anna Gernikeitis aus dem Kreise Rastenburg, die nach Weißrussland verschleppt wurde und nun mit ihrer Mutter zu ihrem Bruder nach Hameln ausreisen durfte, und einige Memelländer. Wir entnehmen der Reportage einige der uns interessierenden Absätze:

Anna Gernikeitis gehört zu den etwa 180 Deutschen, die – durch den Krieg in die Sowjetunion verschlagen – bisher in diesem Jahr auf Grund des Repatriierungsvertrages von 1958 zwischen Bonn und Moskau über

Bücher

sind Brücken zur unvergessenen Heimat

Sie sind Quellen der Einkehr und Besinnung, eignen sich als Geschenk für uns nahestehende Menschen und erhalten bei unseren Kindern die Erinnerung an das Land ihrer Vorfahren wach. Wir weisen deshalb gern auf unsere Anzeigen empfehlenswerter deutscher Heimatbücher aus eigenem Verlag und aus befreundeten Verlagen.

Friedland in die Bundesrepublik zurückgekehrt sind. Auch 1963 waren es nur 192, obwohl im Frühjahr die Bundesregierung dem Krenl in einer Note vorgeworfen hatte, daß die Repatriierung vertragswidrig verzögert werde. Der Vertrag, nach der Entlassung der letzten Kriegsgefangenen abgeschlossen, besagt, daß die Sowjetunion allen Deutschen die Rückkehr nach Westdeutschland erlauben muß, die am 21. Juni 1941 die Reichsbürgerschaft hatten und zurückkehren wollen. Bis Ende 1962 sind unter diesem Motto nach Bonner Angaben 14.800 Deutsche heimgekehrt. Seither „tröpfelt“ es. Hin und wieder kommen fünf Rußlandausiedler in einer Woche, manchmal sieben. Nach den Meldungen bei der deutschen Botschaft in Bonn oder beim Deutschen Roten Kreuz sollen noch rund 10.000 Deutsche auf die Heimkehr warten. So jedenfalls hat es die Bundesregierung in der erwähnten Note festgestellt.

Es sind in der Regel Zivilverschleppte, Deutsche, die auf Grund eines zwischen Stalin und Hitler abgeschlossenen Vertrags (daher „Vertragsumsiedler“) aus Bessarabien, Wolhynien, aus dem Banat und den baltischen Ländern westwärts, zumeist im Warthegau, angesiedelt und 1945 in die Sowjetunion verschleppt wurden. Außer den „Vertragsumsiedlern“ gibt es noch die „Administrativumsiedler“, Deutsche aus der Ukraine, aus der Gegend von Odessa und der Halbinsel Krim, die von der deutschen Besatzungsmacht umgesiedelt wurden.

Vertragsumsiedler treffen aus allen Ecken des europäischen und asiatischen Rußland ein: aus Kasachstan, Nowosibirsk, Irkutsk, auch, wie jetzt, aus dem ehemaligen Memelland oder aus Ostpreußen. Sie alle müssen, um den begehrten roten Paß mit der Ausreisegenehmigung zu bekommen, von einem Verwandten in Westdeutschland entweder eine formlose „Einladung“ oder eine förmliche „Anforderung“ besitzen. In der zentralistisch regierten Sowjetunion haben seltsamerweise die einzelnen Sowjetrepubliken die Freiheit, zwischen Einladung und Anforderung zu wählen.

Lange Fragebogen

Als Georg Lilischkies, Fischer am Kurischen Haff, nach dem Krieg (er war bei der Reichsmarine) in sein Heimatdorf Schwenzeln, Kr. Memel, zurückkehrte, fand er zwar Frau und Pflegesohn Erwin vor, aber was es an Dokumenten im Fischerhäuschen einst gab, war in alle Winde zerstreut. Lilischkies suchte dringend „Hakenkreuzpapiere“. Endlich fand der Kolchos-Fischer seinen Fischereischein von 1940 „mit Hakenkreuz“ (das Memelland war 1939 von Litauen abgetrennt worden), darauf stützte er 1958 seinen Auswanderungsantrag. Die Miliz vertröstete ihn von Jahr zu Jahr. Inzwischen war 1960 sein Pflegesohn Erwin von dessen in Westfalen lebender Mutter mit Erfolg „angefordert“ worden. 1962 forderte nun Erwin seine Pflegeeltern an. Die erste Anforderung landete im Papierkorb der Miliz, weil die Namen nicht litauisch geschrieben waren. Die zweite Anforderung lautete demnach auf Jiri Liliskis in Swenzele, mußte bei der Miliz durch lange Fragebogen ergänzt werden und ging dann nach Moskau. Nach acht Monaten erhielt der geduldige Lilischkies den Bescheid, daß er in drei bis vier Monaten mit den Pässen rechnen könne. Schließlich bekam er von der Miliz den „Laufzettel“, das sicherste Zeichen, daß er nun „ausregistrieren“ konnte.

In Schwenzeln wohnten einst etwa 400 Deutsche; jetzt leben im Dorf 200 Litauer und etwa 30 Deutsche. Die meisten Deutschen sind nach Westdeutschland ausgesiedelt worden, einige wenige sind ausgewandert. Lilischkies zählt die zurückgebliebenen Familien an den Fingern seiner linken Hand ab und sagt: „Sie sind alle angefordert, aber sie werden nicht rauskommen, weil sie arbeitsfähig sind.“

Für die zwei roten Pässe, die Lilischkies Anfang Oktober endlich erhielt, mußte er 72 Rubel auf den Tisch legen, einen ganzen Monatslohn. Vorher schon hatte jede einzelne Eingabe in der Regel 15 Rubel verschlungen. Von 1948 bis 1957 hatte Lilischkies jährlich für einen Monatslohn Staatsanleihe zeichnen müssen; dafür erhielt er jetzt vom Kolchos-Direktor 340 Rubel Ablöse. Sein Häuschen mußte er ohne Entschädigung der Kolchos überlassen. Nachdem er alles liquidiert und für die Fahrkarten bis Berlin 48 Rubel bezahlt hatte, blieben ihm 180 Rubel, die er bei einer Bank in Wilna abgeben mußte. Dafür erhielt er 200 Mark bar und zwei Reiseschecks über 68 Rubel. Vor wenigen Tagen traf Lilischkies mit Frau und Habe – „einige Kisten und Säcke“ – als „Spätaussiedler“ in Friedland ein. Er läßt sich von hier in das Wohnlager Maßen bei Unna einweisen. „Dann werden wir sehen, was ich noch arbeiten kann“, sagt er und blickt auf seine derben, schwieligen Fischerhäute. „Zum Faulenzen bin ich noch zu jung“, fügt der 64jährige hinzu.

Dem ehemaligen Traktoristen Otto M. ist die Ausreise aus einem Dorf bei Memel glückt, obwohl er erst 35 Jahre alt ist und sogar beim sowjetischen Militär gedient hat, wenn auch nur in einem Arbeitsbataillon in Baku. Otto verdankt die Ausreise einer Nervenkrankheit, die ihn auch zwang, die Arbeit eines Traktoristen mit der eines Straßenarbeiters (30 bis 40 Rubel im Monat) zu vertauschen. 1959 hatte seine in Schierbrok (Oldenburg) lebende Schwester die erste „Einladung“ geschickt. Ende Oktober 1964 hatte Otto endlich den Papierkrieg hinter sich. „Aber wenn ich gesund wäre, hätte alles nichts geholfen“, sagt er.

„Unvergessene Heimat“ ist vergeßlich

Der Kreisverband Sigmaringen des BdV. veranstaltete zusammen mit der Ortsgruppe der Spätheimkehrer bis zum 29. November eine Ausstellung „Unvergessene Heimat“, die über die Kultur und Landschaft der Vertreibungsgebiete Aufschluß gab und auch die Vertreibungsschäden deutlich machen sollte. Die unter dem Ehrenprotektorat des Fürsten Friedrich von Hohenzollern durchgeführte Ausstellung, um die sich ein Reigen von Veranstaltungen rankte, mag durchaus verdienstvoll gewesen sein. Die Einladung war aber nicht dazu angetan, die Memelländer zu erfreuen. Die darauf wieder-gegebene Karte hält sich an die Grenzen von 1937, zeigt also Danzig und das Memelland außerhalb der Reichsgrenzen, wenn auch gegenüber Polen bzw. Litauen abgetrennt. Die darunter abgedruckte Aufstellung der Vertreibungsgebiete zeigt es noch einmal deutlich, daß die Veranstalter unsere Heimat nicht zu den deutschen Ostgebieten, sondern zu den deutschen Siedlungsgebieten außerhalb der Reichsgrenzen von 1937 rechnen. Das Memelland taucht hier übrigens gar nicht auf. Nur in einer winzigen Fußnote wird erwähnt, daß in den für die Baltischen Staaten genannten Ziffern das Memelgebiet eingeschlossen ist.

Das haben wir gern: Von Vertriebenenverbänden, die sich rühmen, auch eine Nordostdeutsche Landsmannschaft zu besitzen, mit den Volksdeutschen aus Ungarn oder Jugoslawien in eine Rubrik gesetzt zu werden! Eine solche Darstellung wollen wir doch lieber unseren Feinden überlassen! Unsere Freunde aber sollten uns richtig als zu Ostpreußen und damit zu den Ostgebieten des Deutschen Reiches gehörend zählen und die besonders hohen Verluste der memelländischen Bevölkerung an Zurückgebliebenen, Toten und Vermissten gesondert aufführen!

VDA-Kalender – ohne Memelland

Der Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA), der als besonderes Anliegen die Unterstützung deutscher Schulen im Ausland ansieht, hat für 1965 einen VDA-Kalender „Deutsches Wirken in der Welt“ mit 56 Blatt Umfang, darunter 16 Vierfarbdrucke als Postkarten, zum Preise von 4,75 DM, herausgebracht. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle 8 München 2, Bräuhausstr. 10, zu richten. Wenn wir den Kalender nicht aus ganzem Herzen empfehlen können, dann deshalb, weil er unsere Heimat völlig ignoriert. Wenn Danzig, Riga und Reval, Nordschleswig und das Sudetenland, Südtirol und Oberschlesien, Siebenbürgen, ja selbst die Elässer in Kolmar und die Rußlanddeutschen erwähnt werden – hätte man auf keinen Fall Memel und die heute noch unter russischer Herrschaft lebenden Memelländer übergangen dürfen. Wir hoffen, daß der VDA im nächsten Jahr an uns denkt – wie er in den Jahren der Abtrennung ja auch stets an uns gedacht hat.

Die Zahl der Deutschen in Sowjetlitauen

Aus einer Sonderausgabe des Elta-Presstedienstes ist zu entnehmen, daß Litauen zu Beginn des Jahres 1964 insgesamt 2.917.000 Einwohner hatte, von denen 80 % Litauer waren. Polen und Russen bilden mit je 8,5 % die größten Minderheiten. Die Zahl der Deutschen wird mit rund 0,4 % angegeben, was ungefähr 11.700 Personen entspricht. Es handelt sich hier fast ausschließlich um Memelländer, von denen mehr als die Hälfte Ausreisearträge zu ihren Angehörigen in die Bundesrepublik laufen haben. Memel ist nach Wilna (271.000) und Kowno (230.000) die drittgrößte Stadt Sowjetlitauens geworden und hat heute über 90.000 Einwohner. Dann folgt Schaulen mit 60.000 Einwohnern.

Liebes- Memeler Dampfboot!

Ein Brief aus Mannheim

Ich möchte hiermit zum im „Memeler Dampfboot“ in Nr. 13 auf Seite 176 erschienenen Artikel „Litauische Briefe nach Mannheim“ Stellung nehmen. Ich selbst bin ein deutscher Memelländer und habe von 1945 bis 1958, dem Jahr, in dem mir die Ausreise aus Memel in die Bundesrepublik gewährt wurde, in Tilsit, Pogegen, Rasalinen, Jukubaw (letzte beide Orte sind in Litauen), dann in Plicken und schließlich bis zur Ausreise wieder in Memel gewohnt. Daher kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß ich meine Heimat sowie meine Gegner, die Litauer, gut kenne. Es ist bedauerlich, daß ich sowohl gegen diesen Artikel als auch gegen meine Landsleute in Mannheim Stellung nehmen muß.

Dreierlei Dinge in diesem Artikel stimmen: Erstens, daß sehr viele Memelländer in Mannheim schriftliche Einladungen zu litauischen Veranstaltungen erhalten; zweitens, daß alle Jugendlichen, die erst später das Glück hatten, im freien Teil Deutschlands eine neue Heimat zu finden, besser litauisch oder russisch als deutsch sprechen, denn es ist mir ja auch nicht anders gegangen; und drittens, daß unsere jungen Memelländer sich scheinbar doch unter den Litauern heimischer fühlen als unter den Deutschen in der neuen Heimat.

Es stimmt aber nicht, daß unsere Mannheimer Landsleute Briefe zur Einladung der Johannifeier in Hüttenfeld weggeworfen haben, sondern sie sind der Einladung brav gefolgt. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es der Redaktion nicht bekannt ist, daß an den litauischen Veranstaltungen überwiegend unsere Memelländer teilnehmen und daß man die eigentlichen Litauer zählen kann. Der Zulauf der Memelländer verhilft natürlich den litauischen Veranstaltern zum Glanz und zu einer Repräsentation nach außen.

Warum scheut sich der Verfasser dieses Artikels, offen diese beschämende Tatsache ausführlich zu schildern? Warum unternimmt er nicht eine Aufklärung unserer Landsleute? Da ich selber supranationale Anschauung vertritt, möchte ich nicht gegen die Litauer polemisieren. Es ist selbstverständlich, daß jeder auf seine Art Kapital zu schlagen versucht. Das sollen die Litauer aber nicht mit uns Memelländern machen, und wir wollen uns das auch nicht gefallen lassen. Ich habe nach dem Kriege, wie die meisten Memelländer, sehr bittere Erfahrungen mit den Litauern gemacht. Und es ist auch eine altbekannte Tatsache, daß die Litauer nie deutschfreundlich waren und sind. Wer diese Behauptung widerlegen möchte, dem rate ich, den Artikel „Das Memelland 1920–1939“ in der gleichen Ausgabe, Seite 174 u. 175, zu lesen oder sich mit der Geschichte seiner Heimat zu befassen.

Ich wünsche mir, daß unsere memelländischen Veranstaltungen so zahlreich besucht werden, wie es in diesem Jahr am litauischen Nationalfeiertag in unserem Rosengarten in Mannheim und der Johannifeier in Hüttenfeld der Fall war. Auf diesen beiden Veranstaltungen hatte man den Eindruck, daß es neben den deutschen Memelländern doch eine ganze Reihe auch litauischer Memelländer geben müsse. Nein, unser Memelland war nie Litauen. Das Memelland war deutsch, ist deutsch und bleibt deutsch in unseren Herzen, und niemand soll die Stärke dieses Bekenntnisses unserer Landsleute brechen. Es ist eine alte Tatsache, daß in der Not auch Gegner sich zusammenfinden, aber deswegen sind wir immer noch an erster Stelle deutsche Memelländer

und wollen unserer Heimat treu bleiben und sie nicht an die Litauer, die hier bei uns in Asyl leben und Aufnahme gefunden haben, verraten. Die Empfehlung im oben genannten Artikel soll unsere Pflicht sein. In Zukunft wollen wir, praktisch schon Mannheimer, aber im Bewußtsein und im Herzen immer noch Memelländer, nicht mehr die litauischen Feiern in Mannheim und Umgebung besuchen und dadurch unterstützen, sondern wir denken lieber an unsere schöne Heimat, der wir zur Treue verpflichtet sind. Denn wir wollen alle unser Memelland eines Tages nicht als Litauer, auch nicht als litauische Memelländer, sondern als deutsche Memelländer wiedersehen.

Karl-Heinz Wirschins, Mannheim

Da muß doch was dran sein!

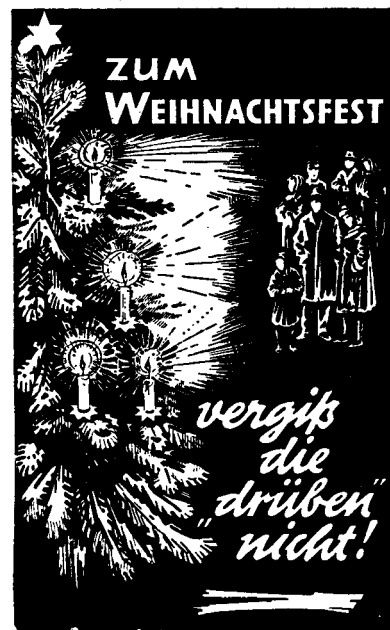
Die Geschmäcker sind verschieden – aber wenn Dutzende ganz verschiedener Menschen zum gleichen Urteil kommen, muß doch etwas dran sein. Der unseren Lesern als Verfasser heimatlicher Geschichten vom Strom bekannte Herbert Rohde aus Benefeld schreibt: „Zu Ihrem Memelländischen ABC möchte ich sagen, daß ich dieses Büchlein gar nicht als Wörterbuch zu empfinden vermag. In einem Wörterbuch schlägt man nach, um Rechtschreibung und Bedeutung eines Wortes festzustellen. Beim ABC aber kommt man sogleich ins Lesen und entückt in die heimatliche Landschaft und unter die Menschen der geliebten Heimat. Auch ich danke Ihnen von ganzem Herzen für dieses Geschenk ...“

Und der 1. Vorsitzende der AdM, unser verehrter Oberregierungs- und Schularat a. D. Richard Meyer, urteilt: „In den letzten Tagen bin ich dazu gekommen, Ihr Memelländisches ABC zu lesen, und es hat mir sehr viel Spaß gemacht! Der reiche Wortschatz heimatlicher Mundart wird bei einem jeden so stark anklingen, der inmitten der Bevölkerung, insbesondere der ländlichen, aufgewachsen ist und gelebt hat, wie ich. Erstaunlich ist es, wie Sie die vielen Wörter und Redewendungen zusammenbekommen haben. Ganz ausgezeichnet sind die Auslegungen der Wörter formuliert und vortrefflich gelungen. Also herzlichen Glückwunsch zu dem Gelingen dieser wertvollen Arbeit. Sie ist ein Kulturdokument, welches zeigt, in welchem Sinn und Geiste unsere Lebensgemeinschaften in der alten Heimat geprägt wurden, und das verdient, soweit nur möglich, auch fern der Heimat gepflegt und der Nachwelt erhalten zu werden!“

Manche Memelländer fürchten sich vor dem „Wörterbuch“, vor dem „Kulturdokument“. Sie meinen, daß man so etwas als gewöhnlicher Sterblicher nicht lesen kann. Keine Angst! Wo Sie das Memelländische ABC aufschlagen – Sie lächeln, schmunzeln, lachen, prusten! – Tatsächlich, so haben wir gesprochen, so sprechen wir zum Teil heute noch! Und so wollen wir weiter sprechen, wenn wir unter uns sind. Es ist schon was dran an diesem Memelländischen ABC von Heinrich A. Kurschat! Bestellen Sie Ihr Exemplar noch heute! Schicken Sie einfach eine Postkarte an den Verlag F. W. Siebert in 29 Oldenburg, Ostlandstr. 14! Schreiben Sie darauf nur kurz: Ich bitte um ein ABC! Und vergessen Sie nicht, Ihre Anschrift anzugeben!

Zu Weihnachten auch Bücher nach „drüben“ schicken

Mit besonderem Stolz wird in der Zone immer wieder darauf hingewiesen, Mitteldeutschland bewege sich in der Buchproduktion mit sechs Veröffentlichungen je Kopf der Bevölkerung innerhalb der Spitzengruppe der Welt. Geht man den Dingen auf den Grund, so wird erkennbar, daß dabei sehr stark von oben her gelenkt wird, weil die Auflagenziffern auf verhältnismäßig wenige Titel verteilt sind. Das Buch ohne Tendenz hat es schwer sich durchzusetzen, weil ihm die grobenteils „volkseigenen“ Verlage nur widerwillig Raum geben. Ganz indessen möchte man sich doch nicht abkapseln. So gibt es Lizenzausgaben von Heinrich Böll,



der mit vier Titeln innerhalb kurzer Zeit 143 000 Exemplare erreichte (ein Vergleich: Christa Wolf's „Der geteilte Himmel“ ist vom Frühjahr 1963 bis zum Sommer 1964 als ein Bestseller mit 135 000 Auflage herausgekommen). Es ist für 1965 geplant, weitere 160 000 Exemplare von Heinrich Böll herauszubringen.

Das Beispiel zeigt, wie groß der Lesehunger unserer Landsleute nach Büchern ist, und wie wenig er aus mitteldeutscher Produktion gestillt werden kann. Die Nachfrage erstreckt sich nicht nur auf Belletristik. Unvermindert besteht sie daneben für Sachbücher, Kunstbücher, Reisebeschreibungen, Gartenbücher usw.

Auch mit den wohlfeilen Taschenbüchern lassen sich viele Wünsche erfüllen. Bereitwillig wird der Buchhändler mit seinen Rat schlägen zur Verfügung stehen, wenn es um eine individuelle Auswahl geht.

Es läßt sich zwar nicht mit Gewißheit sagen, ob dieses oder jenes Buch die sowjetzonale Kontrolle ungefährdet passieren wird. Aber man sollte das kleine Risiko eingehen, weil für viele Menschen auch „drüben“ gute Bücher zu den schönsten Weihnachtsgeschenken gehören.

F. L.

Neues VLIK-Statut in Aussicht

Vor kurzem sind zwei vor einigen Jahren aus dem Obersten Komitee zur Befreiung Litauens (VLIK) ausgeschiedenen politischen Sammelorganisationen, Lietuvių Frontas (Litauische Front) und Tautininkai (Nationales), ihm wieder beigetreten. Bis jetzt waren im VLIK hauptsächlich Christliche Demokraten, Sozialdemokraten und Liberale vertreten. Nun umfaßt VLIK alle litauischen politischen Parteien im Exil.

Anne Marinkes wundersame Weihnacht

Eine Weihnachtsgeschichte von Klaus Reuter

Anne Marinke ging nach Hause. Die Dämmerung sank bereits, ein scharfer Wind trieb die dünne Schneelast kreuz und quer über die gefrorenen Wege und wehte sie in den Häuserecken und Treppenaufgängen zusammen.

Die Straßen waren um diese Stunde des Heiligen Abends schon leer, nur der alte Matuschat schlurfte über den Bürgersteig und zündete mit seinem langen Haken die Gaslaternen an. Sie sah ihn schon von weitem kommen, in seiner leicht vornübergebeugten Haltung, mit der abgenutzten Wollmütze, die er sich tief über die Ohren gezogen hatte, mit dem hochgeschlagenen Kragen seiner dicken Joppe und dem heraushängenden Ende seines aufgerebbelten Schals. Solange sie sich seiner erinnern konnte, hatte er um die Weihnachtszeit immer so ausgesehen, und sie wunderte sich jedes Jahr von neuem, daß er noch lebte, daß er immer noch so hustete, als ob er die Schwindsucht hätte und daß er sich immer noch an dieser Laterne, wenn er sie mit seinem Haken aufgezogen hatte, einen Schniefke genehmigte.

Jetzt stand er da zwanzig Meter vor ihr an der „Schniefke-Laterne“, reckte sich hoch, faßte mit seinem Haken in den Ring, zog daran, und der Glühstrumpf leuchtete auf. Er nickte zufrieden, setzte den Haken ab, lehnte ihn an den rechten Arm und fingerte mit der Linken in seiner Joppentasche herum. Dann holte er das Fläschchen mit Schnupftabak hervor, schraubte es mit klammer Fingern auf und versuchte, sich eine Prise auf die Faust zu schütten. Aber der Wind war zu stark. Und wie er sich auch drehen mochte, der Wind packte ihn von allen Seiten.

Anne Marinke war nun nah heran und sah die Not des Alten.

„Warten Sie, Herr Matuschat“, rief sie aus ein paar Schritten Entfernung, „warten Sie – ich stelle mich in den Wind, und Sie genehmigen sich Ihr. Prischen.“

Hatte Matuschat zunächst mißtrauisch und unwillig mit zusammengekniffenen Augen auf den Anruf reagiert, so überzog sein altes, zerknittertes Gesicht jetzt ein Griesen.

„Tun Se man, Frolleinche“, brabbelte er, „dieser Aaskreet von Stiem läßt mich nich schniefe –!“

Anne Marinke stellte sich also vor ihn, und Matuschat kam an das Ziel seiner Wünsche.

Das ist nun sein Heiliger Abend, dachte die Frau und sah ihm zu, wie er bedächtig seinen Schnupftabak einzog. Wenn er seinen Laternen-Gang hinter sich hat, wird er sich wieder in seine Dachkammer verkriechen, wahrscheinlich wird er noch ein- oder zweimal schnupfen und sich dann auf sein Lager – der Himmel mochte wissen, wie es aussah – legen und sich mit einem alten Mantel und ein paar Pferdedecken zudecken – ohne Baum, ohne Lichter, ohne Freunde.

Das war noch furchtbarer als ihr Alleinsein, denn sie hatte sich wenigstens eine gewisse Gemütlichkeit geschaffen. Und ohne weiter zu überlegen, griff sie in ihre Tasche und holte die kleine Flasche Rum hervor, die sie selbst in diesen Tagen der Stille, der Kälte und des Alleinseins hatte leeren wollen.

„Hier, Herr Matuschat –“, es sollte fröhlich klingen, aber es gelang nicht so recht – „vielleicht können Sie das Fläschchen hier gebrauchen.“ Und als das Gesicht des Alten ein halb erstauntes, halb hoffnungsfrohes Grinsen überzog, drückte sie ihm schnell die Flasche in die Hand und sagte, schon im Gehen: „Und fröhliche Weihnachten, Herr Matuschat.“

Der Alte stieß ein glucksendes Kichern aus, und während sie schon ein Stück Weges zwischen sich und ihn gebracht hatte – rief er ihr nach: „Vielen Dank auch, Frolleinche – und auch scheene, fröhliche Wienachte!“

Sie zog bei diesen Worten ein wenig den Kopf ein. – Fröhliche Weihnachten, – dachte sie und spürte ein wenig Bitterkeit und Verzweiflung in sich aufsteigen.

Fröhliche Weihnachten! – hatte es die überhaupt jemals gegeben? Sie fragte es sich, obwohl sie ganz genau wußte, daß es gerade erst drei Jahre her war, daß sie die glücklichste Weihnacht ihres Lebens erlebt hatte.

Damals war sie mit ihm in ihre kleine Wohnung getreten, beladen mit Päckchen

Helfen Sie uns!

Bestellen Sie unsere

Kalender und Bücher

recht bald, damit der Versand uns nicht in den Wochen kurz vor Weihnachten zu sehr belastet, und Sie rechtzeitig in den Besitz Ihrer Bestellung gelangen.

F. W. Siebert Verlag

und Paketen, und sie hatten sich beide beschert und beschenkt bei brennenden Kerzen und viel Herzen voller Glück. Es war erst drei Jahre her, heute auf den Tag genau.

Aber ihr war es an diesem Abend, als ob ein Leben dazwischen lag und als ob dieses Leben ihre Jugend gefressen hätte.

Sie kam vor das alte Haus mit den gelben Ziegeln, in dem sie eine kleine Dachwohnung besaß. Sie schloß auf und war froh, als die Tür hinter ihr ins Schloß schnappte. Trotz allem war hier eine Art Geborgenheit. Während sie die beiden Treppen hinaufstieg, überlegte sie, warum sie eigentlich bei all ihrer Konsequenz, die sie sogar eine Weile mit Stolz erfüllt hatte, nicht auch so konsequent gewesen war, diese kleine Wohnung aufzugeben – dieses kleine behagliche Zimmer mit den hellen Möbeln, in dem er immer noch aus allen Ecken und Nischen zu ihr sprach. Ach, sie wußte es zu genau. Sie wollte wenigstens etwas von den kleinen sichtbaren Erinnerungen für sich retten, sie wollte sie sehen, sie wollte sie anfassen und streicheln können.

Nun stand sie oben in ihrem kleinen Vorraum, der ihr auch als Küche diente. Sie hatte die beiden Taschen abgesetzt und holte den Stubenschlüssel hervor. Sie schloß auf, trat ein – die behagliche Wärme des kleinen Ofens schlug ihr entgegen, und von unten, vom Platz vor dem Hause, fiel das Licht der Gaslaternen durch die beiden Fenster herein. Wie jeden Abend wanderte ihr Blick von den befrorenen hellen Fenstervierecken zum kleinen Tisch in der Mitte des Zimmers – aber auch heute schimmerte ihr kein heller Brief aus der Dämmerung der

Stube entgegen. Sie griff zum Lichtschalter, zog aber die Hand wieder fort, als fürchte sie die Helle. Sie ging hinüber, schaltete die kleine Stehlampe ein und sah sich um.

Ja, sie war in ihrem Zimmer – aber war sie auch zu Hause?!

Sie zog den Mantel aus, legte das Kopftuch über den Sessel, rieb sich einen Augenblick die Wangen warm und nahm einige Päckchen aus den Taschen. Dann trug sie die Taschen mit dem restlichen Inhalt in die Küche. Hier draußen stand auch das kleine Bäumchen.

Aber zunächst wollte sie ihrer Wirtin ein Päckchen bringen und ein frohes Fest wünschen, um später niemand zu stören und von niemanden mehr gestört zu werden.

Dann war auch das getan. Sie nahm das Bäumchen, trug es ins Zimmer und begann es zu schmücken. Sie tat es mit einer eigenartigen Mischung von Abwesenheit, Erinnerung und Zärtlichkeit. Wie hatte sie vor drei Jahren hier gestanden, mit welcher Ungeduld, und wie oft hatte sie auf die Uhr geblickt, und war schließlich eine halbe Stunde vor Ankunft des Zuges aus dem Haus gelaufen.

Für wen schmückte sie eigentlich heute das Bäumchen? Natürlich für sich selbst. Sie lebte ja auch für sich selbst, für wen denn sonst. Sie tat dies alles, weil es sich so gehörte.

Sie hatte vor drei Jahren nach diesem selbigen-unseligen Weihnachtsfest – als er sich mit ihr noch nicht verloben konnte – gemeint, nun endlich an sich denken, ihr Leben und ihre Zukunft wieder in die eigenen Hände nehmen zu müssen, um sie selbst zu gestalten. Trotz allem Glück, trotz aller Erfüllung hatte sie nicht mehr länger warten wollen oder nicht mehr warten können.

Aber jetzt stand sie da, schmückte sich selbst das Bäumchen und mußte sich wohl auch selbst – wenn sie den Gedanken konsequent zu Ende dachte (immer wieder dieses Wort „Konsequenz“) – auch eine gesegnete Weihnacht wünschen.

So weit war sie also. Eine tiefe Verzweiflung bemächtigte sich ihrer. Sie hatte schon die Schachtel mit den Streichhölzern in der Hand gehabt, um die Kerzen anzuzünden, aber dann hatte sie sich in den Sessel gekauert und trostlos vor sich hin gestarrt.

Wenn sie wenigstens für jemanden hätte da sein können, wenn sie jemandem jetzt eine Freude hätte machen können, einem Kind, irgendeinem armen Alten, einem Einsamen. Aber wo fand sie einen, jetzt, da sie ihn brauchte? Gab es auch nur einen einzigen Menschen in dieser Stadt – und sie registrierte es mit einer Art Hoffnungslosigkeit – der so allein in diesen Stunden des Heiligen Abends war, wie sie?! Mit ihm wollte sie teilen, ihm wollte sie eine Freude bereiten, wenn sie nur einen einzigen wußte.

Ihre Gedanken liefen im Kreise, straßauf, straßab und blieben schließlich beim alten Matuschat hängen. Für einen Augenblick ärgerte sie sich, daß ihr gerade dieser alte Sonderbare als einziger eingefallen war. Aber dann zwang sie sich, gerecht zu bleiben. Sie hatte nach einem Einsamen gesucht, hier hatte sie einen gefunden, und nun sollte es auch bei ihrem Entschluß bleiben. Und wenn sie ihm nur ein paar gute Dinge zum Essen, Trinken und Rauchen brachte, dann war dieser Abend doch nicht nutzlos gewesen. Und während sie aufstand und eine der beiden Taschen in der Küche zu packen begann, beschwichtigte sie die andere Stimme ihres Ichs, indem sie halblaut vor sich hinsprach: „Und wenn es zu schrecklich und zu verkommen bei ihm ist, dann brauche ich ja nicht zu bleiben. Dann gebe ich ihm die Sachen, mache kehrt und gehe wieder nach Hause. In jedem Falle wird mir wohler sein, als jetzt hier.“

Sie zog sich den Mantel an, legte sich das wollene Tuch um den Kopf, schloß die Zimmertür gar nicht erst ab und verließ mit schnellen Schritten das Haus.

Ihr Weg führte sie hinunter in die Altstadt, wo er in der Dachstube eines Hauses ehemaliger Bekannter gewohnt hatte. Sie war viele Jahre nicht mehr dagewesen, die Freunde waren fortgezogen und so wußte sie nicht einmal, ob er dort noch wohnte. Für einen Augenblick dachte sie – als sie mit gesenktem Kopf gegen den Stiem anging, daß es doch etwas Verrücktes war, was sie tat. Was sollte es, daß sie nun auf dem Wege zu diesem vielleicht betrunkenen, schmutzigen und verkommenen Alten war. Wie würde es sein, wenn sie in die ärmliche Bude des Alten trat?

Dann stand sie vor dem alten Haus mit der breiten Treppe, vor der schweren Eichentür und den blanken Messingbeschlägen: ein altes Kaufherrenhaus – einst von reichen Einwanderern aus dem Holländischen gebaut, wohlhabend, behäbig, festgegründet. Früher war das Haus von einer einzigen Familie bewohnt worden, sie selbst hatte noch als Kind den alten Kaufherrn, den letzten seiner Sippe, gekannt. Nach seinem Tode war die Firma auseinandergefallen und dieser Patrizierbau war zum Mietshaus geworden. Heute lebten dort mehrere Familien; und als sie nun zu den erleuchteten Fenstern hinauf sah, zählte sie in den verschiedenen Etagen vier Weihnachtsbäume mit flackernden Kerzen hinter den zugezogenen Gardinen. Hier feierten sie bereits den Heiligen Abend, hier war also schon Bescherung. Sie verschnaupte einen kleinen Augenblick, blies sich eine Haarsträhne aus der Stirn und ging dann entschlossen auf die große Tür zu.

Sie ließ sich leicht öffnen und fiel mit einem dunklen Ton, der fast wie ein Gong klang, wieder hinter ihr ins Schloß. Anne Marinke stand einen Augenblick zögernd in der Nähe der Tür, umfassen von einer anderen Welt, die in einem matten goldbraunen Dämmerlicht lag. Ein eigenartiges Summen ging durch das ganze Haus und war durchflochten von fernen, gedämpften Kinderstimmen. An der rechten Seite der weiten Diele zog sich das schwere geschnitzte Holzwerk der Treppe empor. In einer Ecke neben der Tür und auf dem ersten Treppenabsatz standen große Tonkrüge mit Edeltannenästen.

Es war fast unvorstellbar, daß hier der alte Matuschat leben sollte.

Aber sie kannte ja dieses Haus, sie war hier viele, viele Male gewesen; trotzdem war heute alles fremd, alles anders. Für einen Augenblick kämpfte sie mit sich, einfach umzukehren. Dann entschloß sie sich für das Abenteuer und begann die Treppe hinaufzusteigen.

Sie ging leise und schnell die läuferbelegten Stufen empor, als ob sie etwas Verbotenes tat. Vom zweiten Stockwerk an war die Treppe schmaler. Als sie die dritte Etage erreicht hatte, hörte die reiche und kultivierte Welt der Handelsherren auf. Hier mochten früher die Diensthofen gewohnt haben.

Sie sah sich um. Eine alte Stiege führte steil nach oben und verlor sich im Dunkeln. Sie hatte ein, zwei Schritte in den Aufstieg getan, tastete nach einem Lichtschalter und überlegte, als sie ihn nicht fand, ob sie weiter vordringen sollte.

Ein kostenloser Memelland-Kalender

Ja, wenn der Memelland-Kalender nichts kostete, dann würden ihn alle Landsleute gern haben wollen! Aber 2,20 DM scheinen für viele unerschwinglich zu sein. Nun gut, wir wollen Ihnen hinfür jedes Jahr einen neuen Memelland-Kalender kostenlos zusenden! Unsere Leserin Charlotte Schlase aus 5141 Grambusch 56 ist bereits in der glücklichen Lage, den Memelland-Kalender 1965, der in diesen Tagen erschien, kostenlos zu empfangen. Jedes Jahr um diese Zeit wird ihr der Postbote einen neuen Memelland-Kalender gratis und franko ins Haus bringen.

Auch Sie können wie Frau Schlase alljährlich einen Gratis-Kalender erhalten. Sie müssen nur die Preisaufgabe, die auch dieser Kalender enthält, richtig lösen. Sie meinen, daß das zu schwer sei? Nun, was hatte denn Frau Schlase zu tun, um zu ihrem schönen Gewinn zu kommen? Sie hatte zu einem bekannten Heimatfoto einen netten Text geschrieben, aus dem genau hervorging, was das Bild darstellte. Weiter nichts!

Im Memelland-Kalender 1965 sind diesmal **drei** ganzseitige Fotos aus dem Memelland zu finden, für die wir die richtigen Unterschriften suchen. Es handelt sich um die Bilder auf den Seiten 28, 37 und 55 (nicht 61, wie irrtümlich auf der letzten Kalenderseite angegeben!). Wenn Sie **eins** der drei Bilder richtig erkennen, schreiben Sie uns dazu einen netten Artikel. Der beste der eingehenden Beiträge wird wiederum mit dem Dauernachrecht auf einen Kalender belohnt.

Das soll nun nicht heißen, daß alle Memelländer nur mit dem Gratis-Kalender rechnen. Wir wissen, daß heute jeder Landsmann so gestellt ist, daß er 2,20 DM für einen 80 Seiten starken Kalender mit vielen ganzseitigen Heimatbildern und einer prächtigen Kunstbeilage des Memeller Wappens ausgeben kann. Vergesslichkeit und Bequemlichkeit bringen Sie um die Freude an Ihrem Kalender!

Wenn Sie die Zahlkarte verlegt haben, bestellen Sie Ihren Kalender noch heute mit einem Postkärtchen!

In diesem Augenblick wurde unten die schwere Haustür geöffnet, ein kalter Zugwind fuhr bis unters Dach, und krachend schlug die Bodentür hinter ihr zu.

Anne Marinke griff hinter sich, um die Bodentür wieder zu öffnen – aber mitten in der Bewegung erstarb sie und horchte hinauf. Aus der Höhe über ihr klang gedämpftes Geigenspiel: eine alte Weise, irgendein Barockmeister. Die Töne wehten heran, verflogen, kehrten wieder. Es war ihr nicht möglich festzustellen, woher sie kamen. Genausowenig konnte sie erkennen, ob es sich um eine Rundfunksendung oder um originales Geigenspiel handelte.

Sie stand und lauschte. Langsam gewöhnten sich ihre Augen an die Dunkelheit, und jetzt erst sah sie, daß ein ganz schwacher, kaum feststellbarer Lichtschimmer die oberste Stufe und eine Geländesprosse streifte.

Dort oben wohnte also jemand, der in dieser Stunde der Heiligen Nacht Musik hörte. Und so unmöglich es ihr schien, daß der alte Matuschat sich diesen Ohrenschaus gönnte, so stieg sie doch, wie von einer unsichtbaren Hand gezogen, langsam Stufe um Stufe die dunkle Stiege hinauf. Dann war sie oben. Sie sah kaum etwas, erkannte gar nichts, und dennoch spürte sie die Weite des Dachbodens, fühlte den leisen Durchzug und roch den Staub und Moder vergangener Zeiten. Zehn oder fünfzehn Schritte von der Treppe entfernt, fiel ein schmaler, gelber Lichtstreif unter einer Tür hindurch, und jetzt hörte sie auch genau: die Geigenklänge kamen ebenfalls daher.

Sie stand vor der Tür und lauschte, immer noch nicht mit sich einig, was sie tun sollte. Mehr die Angst, in einer undurchsichtigen Situation überrascht zu werden, als ihr freier Entschluß veranlaßte sie zu klopfen. Zunächst leise und zaghaft, dann lauter und

energischer. Aber nichts rührte sich. Das einzige Zeichen, daß dieses Zimmer bewohnt war, waren der dünne Lichtstreif unter der Tür und das Geigenspiel, das ununterbrochen fortklang in immer neuen Tonkaskaden, Doppelgriffen und Springbögen.

Sollte der alte Matuschat wirklich hier wohnen, so ist es kaum zu begreifen, was er mit der Musik anfängt, dachte sie, aber vielleicht ist er eingeschlafen, und das Radio läuft munter weiter. Sie klopfte noch einmal, und als sich wieder nichts regte, öffnete sie leise die Tür.

Eine Flut goldgelben Lichtes und der warme Duft von Weihnachtskerzen und Tannen schlug ihr entgegen. Das nächste, was sie sah, war ein mittelgroßer Tannenbaum, der in der der Tür gegenüberliegenden Ecke stand. Mehr als zwei Dutzend Kerzen flackerten lustig auf seinen Zweigen und sprühten ihr goldenes Licht in den Raum.

Allerdings war etwas an ihm, was sie fremd berührte. Ein irisierendes Flirren und Flimmern ging von ihm aus, und doch waren es nicht Lametta, Kugeln oder Engelshaar, von denen dieses eigenartige Widerstrahlen ausging – denn der Baum stand da, dunkelgrün und fast kahl.

Aus der Tiefe der Äste wurden in den verschiedensten Farbtönen winzige, zuckende Spiegelbildchen der Kerzenflammen zurückgeworfen. Durch das Öffnen der Tür wehten und tanzten sie hin und her, und im gleichen Augenblick begann es in der Tiefe des Baumes mit hunderten und aberhunderten Flämmchen zu zucken und zu tanzen. Die Wirkung war so eigenartig, rätselhaft und fremd zugleich, daß sie wie verzaubert auf ihn starrte, die Tür halb geöffnet und die Türklinke noch immer in der Hand.

(Schluß folgt)

Auf jeden heimatlichen Gabentisch gehört der

Bildpostkarten - Kalender 1965

mit 12 neuen Aufnahmen aus der Heimat, ein wunderschönes Geschenk für nur DM 2,30

Eine schwer geprüfte Mutter starb

Vor kurzem starb die Bäuerin Else Kikillus, geb. Aschmann, aus Kukoreiten, Kr. Heydeck, deren schweres Schicksal typisch für uns Memelländer ist. Familie Kikillus glückte nicht mehr die Flucht nach Westen. Beim Einmarsch der Russen wurde Vater Kikillus sofort von der Roten Armee verhaftet und abtransportiert. Man hat nie mehr von ihm gehört. Frau Kikillus wartete viele Jahre vergeblich auf ein Lebenszeichen. Sie wurde mit ihrem Sohn Reinhold und ihrer Tochter Ruth von ihrem Hof vertrieben und mußte auf einer fremden Kolchose arbeiten. Nach einigen Jahren wurde sie mit ihren Kindern ebenfalls nach Sibirien deportiert. Zu diesem Zeitpunkt war sie kränklich und hatte den größten Teil ihrer Sehkraft eingebüßt, so daß sie geführt werden mußte. Großer Jammer herrschte im Dorf, als man sie auf einen LKW verlad und zum Bahnhof Carlsberg abtransportierte. Viele erinnerten sich, wie Frau Kikillus, von ihrer Mieterin Ernte Matzat am Korb geführt, jeden Flüchtling und Verschleppten besuchen ging, der in der Umgebung zurückkehrte, um ihn mit einigen Lebensmitteln zu erfreuen. Nun konnte ihr, die so vielen geholfen hatte, niemand helfen. Als sie endlich aus Sibirien in die Bundesrepublik ausreisen durfte, waren ihr noch einige ruhige Jahre beschieden. Ihr zweiter Sohn Reinhold – der Älteste fiel im letzten Krieg – konnte in Frankfurt eine Familie gründen. Nun ging sie ein zur ewigen Ruhe – eine schwergeprüfte memelländische Frau und Mutter. R.

Memelländerin von Betrüger geprellt

Zehn Jahre war eine alte Memelländerin in Sibirien. Dort verlor sie ihren Mann, der die Strapazen nicht überstand. In einem Hamburger Wohnlager fand sie zunächst Aufnahme. Ihr Wunsch aber war, mit Hilfe von 27000 DM Entschädigung und Ersparnissen zu einem eigenen Häuschen mit Garten zu kommen.

Wie vom Himmel geschickt, schien ihr der 41 Jahre alte Bautechniker Wilhelm Jonny Petersen, der als freier Mitarbeiter für eine Baufirma tätig war, aber nur in die eigene Tasche wirtschaftete. Er versprach der alten Frau das Blaue vom Himmel und erhielt von ihr sämtliche Mittel ausgehändigt. Auch andere Menschen wurden von Petersen geschädigt. Insgesamt erbeutete er von Baulustigen 69000 Mark. Sechs Jahre Zuchthaus, 16000 Mark Geldstrafe, Ehrverlust und Berufsverbot für fünf Jahre waren eine bescheidene Sühne, denn das veruntreute Geld ist weg, und die Spätaussiedlerin ist völlig zusammengebrochen, da für sie keine Möglichkeit besteht, den Schaden ersetzt zu bekommen.

RUDOLF NAUJOK

liest anläßlich der Jugendbuchwoche

Anläßlich der Jugendbuchwoche hat Rudolf Naujok in Limburg, Frankfurt, Merzig (Saarland), Konstanz und Osnabrück aus seinen Jugendbüchern gelesen, bzw. Vorträge über Ostdeutschland gehalten. Sehr oft wurden als Unterstützung für den Ostkundeunterricht Erzählungen aus dem deutschen Osten gewünscht, wobei Rudolf Naujok dann gern zu seinem Bändchen „Über den Schatten springen“ griff. Manchmal verwandelte sich eine Lesung dann in eine Feierstunde. Besonders viel Verständnis fand er im Saarland, das als Grenzland ähnliche Schicksale wie das Memelland erlebt hatte und darum sehr aufgeschlossen für die ostdeutschen Probleme war. In den Berufsschulen in Osnabrück sprach er im Zusammenhang mit dem Film „Deutsche Heimat im Osten“. Die „Nassauische Zeitung“ schrieb über eine

Lesung: „Aber da höre ich schon Herrn Naujok zu. Er liest aus einem Jugendbuch. Ein großer Blumenstrauß steht am Tisch, die kleinen Hörer sitzen im Halbkreis herum, sie sind gebannt. Vom guten Onkel, von Bruderherz und von Butz handelt der Bericht (Bring uns die Mutter), von deren Leben und Abenteuern. Die Jungen gehen mit, sie lachen, sie kichern und sind gespannt. Sie haben ihren Spaß an dem Dichter. Die Klasse hat auch ein Gedicht von Rudolf Naujok gelehrt, und nun, zum Schluß, wollen es alle aufsagen. Aber die Zeit drängt, denn er wird schon in einer anderen Schule erwartet. Er erklärt ihnen noch schnell, wie das Gedicht zustande kam, dann gibt er ein paar Unterschriften, und es ist vorüber.“



dem Ehepaar Karl und Anna Packeisen aus Memel, Kantstraße 33, jetzt in 58 Hagen, Freiligrathstr. 15, zum Fest der goldenen Hochzeit am 25. November. Die Eheleute sind 80 und 72 Jahre alt und wohnten seit 1919 in Memel, zunächst in Schmelz. Der Jubilar stand im Polizeidienst unserer Heimat und war zuletzt Polizeinspektor. Trotzdem das Jubelpaar vor etwa zehn Jahren schwer erkrankte, haben sich beide recht gut erholt und sind heute noch recht rüstig und lebensfroh. Eine Tochter in Hagen und ein Sohn in England mit ihren Angehörigen, Verwandte und Bekannte wünschen zusammen mit dem MD weiterhin viel Glück und beste Gesundheit.

dem Ehepaar Ernst und Anni Klunk, früher Pögegen, Oststraße, jetzt Bremen, Hamelner Weg 11, zu ihrer Silberhochzeit am 4. Dezember. Herr Klunk, der die Memellandgruppe Bremen vor 16 Jahren gründete, ist heute noch für dieselbe sehr eifrig tätig und genießt bei seinen Heimatgenossen das größte Ansehen und Vertrauen. Wir wünschen dem Silberpaar auch weiterhin recht viele glückliche Jahre in harmonischer Gemeinschaft und Gesundheit.

Bertha Kühnast, geb. Reimann aus Czutellen, Kr. Memel, zu ihrem 80. Geburtstag am 25. November, jetzt wohnhaft in 5439 Langenbach b. Marienberg, Untere Ellenbehang. Sie ist noch sehr rüstig, nimmt lebhaften Anteil am Tagesgeschehen und verfolgt mit großer Liebe ihre Heimatzeitung. Auch hat sie große Freude an ihren Kindern und Enkelkindern. Wir wünschen ihr noch nachträglich Gottes reichen Segen und gute Gesundheit zu ihrem Lebensabend.

Martin Petereit aus Stragna, Kr. Memel, heute in 23 Kiel, Harmstr. 43, zum 80. Geburtstag am 16. Dezember. Der Jubilar ist ein echter Vertreter memelländischen Bauerntums. Mit Erfolg und Geschick bewirt-

schaftete er bis zur Vertreibung seinen 50 ha großen Hof zusammen mit seiner inzwischen verstorbenen Gattin. Auch als waidgerechter Jäger hatte er einen guten Namen. Seine Hilfsbereitschaft, sein freundliches, ausgeglichenes Wesen und sein aufrichtiger Charakter brachten und bringen ihm viel Wertschätzung ein. Nach harten Schicksalsschlägen darf er nun bei seiner Tochter die wohlverdiente Ruhe genießen. Mit seinen zahlreichen Freunden und Bekannten wünschen wir ihm von ganzem Herzen noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit!

Georg Tietz zu seinem 75. Geburtstag am 5. Dezember. Er wohnte in Memel, Dahlienstraße 22, und lebt jetzt zusammen mit seiner Ehefrau Marie, geb. Pietsch, in Lüneburg, Straßsunder Str. 15. Er ist auch jetzt noch geistig und körperlich rüstig und ist seit über 50 Jahren eifriger Leser des „Memeler Dampfboots“. Es gratulieren und wünschen auch für die kommenden Jahre alles Gute die Kinder und Enkelkinder. Wir schließen uns diesen Wünschen an.

Anna Leinert, geb. Habeck, aus Memel, Schuhstraße 9, jetzt in 2 HH-Billstedt, Billstedter Hauptstraße 2, zum 75. Geburtstag am 19. Dezember. Nach langen Jahren hat sich endlich ihr Wunsch nach einem gemütlichen Heim erfüllt, in dem ihr an ihrem Ehrentage die Glückwünsche ihrer Tochter Ruth, sowie anderer Verwandter und Bekannter dargebracht werden sollen. Seit über 50 Jahren liest sie schon das MD. Mit Eifer und großer Freude studiert sie jede neue Zeitung, die ihr ein Stückchen der geliebten Heimat ist. Ein Schatten fällt auf den Jubeltag. Ihr ältester Sohn verstarb am 27. Oktober beim Hamburger Heimattreffen ganz plötzlich. Ihr Sohn Edwin mit Familie, darunter schon Urenkeln, kann leider aus der Zone nicht kommen. Wir wünschen unserer treuen Leserin noch viele glückliche Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Michael Puttnins zum 70. Geburtstag am 26. November. Er wurde in Girmgallen-Matz geboren, nahm als Kavallerist am 1. Weltkrieg teil und heiratete vor genau 40 Jahren die Tochter Marie des Landwirts Wilhelms aus Plicken. Damit wurde er Besitzer eines 100 Morgen großen Grundstückes und war bis zu seiner Einberufung im 2. Weltkrieg Bürgermeister von Plicken, zugleich Träger vieler Ehrenämter. Seine Frau wurde in diesem Jahr 65. Obwohl die Familie durch den letzten Krieg auseinandergerissen wurde, kamen alle doch wieder zusammen; das Ehepaar lebt heute beim jüngsten Sohn in 4355 Waltrop, Birkenstr. 10 im eigenen Wohnhaus. Der Jubilar ist oft mit dem Spaten in der Hand in dem großen Garten zu finden, den er musterhaft in Ordnung hält. Alle Plicker und die Waltroper Memelländer wünschen ihm und seiner Frau auch für die Zukunft Gesundheit und alles Gute!

Blau ist das Wasser

Ja, blau ist das Wasser, und blau ist die Farbe der Marine. Blau ist diesmal auch der Grundton unseres Wandkalenders für 1965, den wir dieser Ausgabe unserer Zeitung beigelegt haben. Mag er Ihnen von Nutzen sein und Ihnen viele gute Tage anzeigen! Sie wissen doch – wenn Sie einen zusätzlichen Kalender wollen, um ihn in die Heimat zu schicken, dann schreiben Sie uns ein Kärtchen; Sie erhalten ihn dann kostenlos. Nur schneiden Sie dann die Schriftzeilen oben und unten ab; die Symbole sprechen schon für sich.

Und noch etwas! Unsere Weihnachtsnummer erscheint in zweifarbigen Druck und in verstärktem Umfang. Wenn Sie Memelländer kennen, die das MD noch nicht halten, dann senden Sie uns, bitte, deren Anschriften. Wir wollen ihnen eine Weihnachtsausgabe als Werbeexemplar kostenlos zusenden. Denken Sie, bitte, auch daran: Wenn Sie uns einen neuen Besteller zuführen, erhalten Sie eine Werbeprämie. Wer noch vor Weihnachten als neuer Bezieher die Zeitung für 1965 bestellt, erhält ebenfalls die Weihnachtsnummer kostenlos!

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Das geht Alle an!

Geldsendungen steuerbegünstigt

Auf Betreiben des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte hat jetzt der Bundesminister der Finanzen amtlich die Auffassung kundgetan, daß Geldüberweisungen an Deutsche in den Ostgebieten nach den gleichen steuerlichen Grundsätzen behandelt werden sollen wie die Liebesgabenleistungen. Maßgebend hierfür ist der § 33a, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes.

Nach diesem Paragraphen wird auf Antrag die Einkommensteuer ermäßigt, wenn einem Steuerpflichtigen zwangsläufig Aufwendungen für den Unterhalt von Personen erwachsen, für die er keinen Freibetrag erhält. Für solche Aufwendungen darf höchstens ein Betrag von 1200 DM im Kalenderjahr für jede unterhaltene Person vom Einkommen abgezogen werden, wobei es die Voraussetzung ist, daß die unterhaltene Person kein oder nur ein geringes Vermögen besitzt. Der Absatz 2 des gleichen Paragraphen bestimmt, daß Aufwendungen dieser Art nur dann zwangsläufig anerkannt werden, wenn er sich ihnen aus rechtlichen, tatsächlichen oder sittlichen Gründen nicht entziehen kann; ferner müssen die Aufwendungen den Umständen nach auch notwendig sein.

In der bisherigen Praxis wurden nach diesen Bestimmungen bisher zwar Liebesgabenleistungen an Deutsche, die in den Ostgebieten leben, steuerlich begünstigt. Die Finanzbehörden erkannten die Geldüberweisungen an den gleichen Personenkreis aber nicht an. Doch gehören solche Überweisungen ebenfalls zu den Aufwendungen, für die der § 33 zutrifft. Denn die Empfänger von Liebesgaben, die in den Ostgebieten wohnen, sind nicht in der Lage, die Zollgebühren für die Pakete und Päckchen aufzubringen. Sie sind also auf Geldüberweisungen angewiesen, um überhaupt in den Genuß der Liebesgaben kommen zu können.

Hauptentschädigung erhöhen

Die Beratungen über den Entwurf eines Initiativgesetzes zu einer 18. LAG-Novelle innerhalb des Lastenausgleichsausschusses im Bund der Vertriebenen sind abgeschlossen. Dies war das Ergebnis seiner 136. Sitzung am 31. Oktober im Reichstagsgebäude in Berlin, die mit einer Arbeitstagung über Lastenausgleichsfragen verbunden war, an der auch die zehn im Lastenausgleichsausschuß nicht vertretenen Landsmannschaften teilnahmen.

Wie der Ausschuß in seinem Entwurf festlegte, muß Kernpunkt der Novelle die Er-

höhung der Hauptentschädigung sein. Bei mittleren Schäden soll die Hauptentschädigung so viel betragen, wie einem Abgabepflichtigen mit entsprechendem Vermögen nach Entrichtung der Vermögensabgabe verbleibt. Bei großen Schäden soll die Entschädigung wenigstens 20 Prozent ausmachen. Die Einheitswerte sollen durch angemessene prozentuale Zuschläge erhöht werden. Die Unterhaltshilfe soll um 15 DM für den Berechtigten und um 15 DM für den Ehegatten erhöht werden. Der Selbständigenschlag soll auf 140 DM heraufgesetzt werden; auf ihn sollen sonstige Einkünfte in der Regel nicht mehr angerechnet werden.

Mithelfende Familienangehörige und weitere Jahrgänge ehemals Selbständiger sollen in die Altersversorgung des Lastenausgleichs einbezogen werden. Die Unterhaltshilfe soll

nicht mehr auf die Hauptentschädigung angerechnet werden. Bei der Hausrentenschädigung soll an die unmittelbar Geschädigten eine vierte Rate von 500 DM und für Geschädigte mit großem Hausrentenschaden eine vierte Stufe eingeführt werden. Die Aufbaudarlehen sollen bis 1968 fortgeführt werden. Der Stichtag des 1. April 1952, durch den die in der Bundesrepublik lebenden Erben von in der Sowjetzone verstorbenen Vertriebenen von Leistungen ausgeschlossen werden, soll beseitigt werden. Den Flüchtlingen sollen der Währungsausgleich für ihre noch immer nicht umgestellten Reichsmarksparguthaben sowie zinslose, tilgungsfreie Darlehen entsprechend der Hauptentschädigung bei den Vertriebenen und eine Vermögensabgabeminderung entsprechend der bei Vertriebenen zugebilligt werden.

Aus den Memellandgruppen

Memelländer trafen sich wieder in Oldenburg

Die Gruppe Oldenburg hatte am 15. 11. zu einem Treffen eingeladen, aber leider glänzten die meisten Memelländer durch Abwesenheit. Es waren sage und schreibe 15 Personen erschienen. Welch eine beschämende Zahl, wenn man daran denkt, wie viele Memelländer in Oldenburg leben.

Herr Görke leitete die Versammlung mit einer Totenehrung für unsere in diesem Jahr verstorbenen Landsleute ein. Es wurde an Frau Hagemoser gedacht, die immer eine der treuesten in der Gruppe Oldenburg war. Anschließend folgte die Totenehrung für unsere große ostpreussische Heimatdichterin Agnes Miegel. Nach der Kaffeetafel zeigte Herr Görke eine Reihe von schönen Dias aus Memel, wie es einmal war und wie wir unsere alte Heimat in bester Erinnerung haben. Frau Görke las dazu ein Gedicht von Agnes Miegel. Danach folgten einige Farbdias, die Herr Görke in seinem letzten Urlaub auf Juist gemacht hatte, mit sehr interessanten und lehrreichen Erläuterungen. Wir wollen nur hoffen, daß beim nächsten Treffen unsere Memelländer wieder zahlreich erscheinen.

K. S.

Unvergesslicher Abend in Bochum

Am 1. November trafen sich die Memelländer von Bochum und Umgebung und die evangelische Gehörlosengemeinde des Kirchenkreises Bochum. Ziel der gemeinsamen Veranstaltung sollte es sein: 1. Lichtbilder von Berlin, dem Sauerland und der näheren Umgebung von Bochum zu sehen; 2. den Gehörlosen das Gefühl zu geben, daß sie nicht immer allein „unter sich“ zu sein brauchen und 3. den Landsleuten aus dem Memelland zu zeigen, wie die leidgeplagten Menschen zusammenhalten. Pastor Butkewitsch erklärte alle Dias für die Memelländer, und seine Pfarrgehilfin dolmetschte das dann in die Sprache der Gehörlosen. Die Veranstaltung begann mit einem Reformationsgottesdienst für die Memelländer und die Gehörlosen. Sie endete mit einer Versammlung der Memelländer und Gehörlosen, jeder Verein in seiner Sprache. Das Experiment ist gut gelungen. Die Memelländer sahen nicht nur 300 Farbdias von dem geteilten Berlin und dem Sauerland, sondern konnten auch teilnehmen an der so schweren Arbeit ihres Seelsorgers Pastor Butkewitsch. Die Gehörlosen waren zutiefst ergriffen von der Gemeinschaft mit den Vertriebenen und deren Verständnis für diese leidgeplagten Menschen. So war unsere Gruppe wieder einmal nicht nur „unter sich“, und das sollte doch das Ziel unserer Arbeit sein.

E. D.

Die Nehrung in Ton und Farbe

Das Treffen der Hamburger Memellandgruppe am 8. November im „Felddeck“ war leider nur mittelmäßig besucht. Das war schade, gerade für die, die nicht gekommen waren, denn die notwendig gewordene Umstellung des Programms hätte ihnen etwas ganz Außerordentliches geboten. Das waren die beiden Tonfilme, die gezeigt wurden. „Ja, das konnte man vorher nicht wissen“, wird mancher

sagen, der diese herrlichen Filme versäumt hat. „Ich hatte noch gar nicht ins neue Dampfboot hineingesehen.“ Also bitte: Lest die Ankündigungen rechtzeitig!

Aber selbst die Notiz im Memeler Dampfboot kündigte nur Lichtbilder an und keinen Film. So war es eine Reihe von Umständen, die dazu führte, daß die Filme nicht ein größeres Publikum fanden. Nun, es wird sicher möglich sein, sie noch ein andermal zu zeigen, so daß sie auch einem größeren Publikum zugänglich werden.

Besonders der Tonfilm „Zwischen Haß und See“ bot herrliche Heimatbilder in Farbaufnahmen. Er zeigte den Teil der Nehrung von Nidden mit seinem Elchrevier bis Rossitten und Kunzen. Schon die Geschichte des Films ist erregend. Im September 1944 wurde er aufgenommen, darauf wurde er in einem Haus in Berlin verschüttet, mußte ausgegraben werden und ist nun Eigentum des Vertriebenen-Ministeriums. Hinreißend schön wirken auf jeden Betrachter die vertrauten Landschaftsbilder, die majestätischen Dünen, oft vom Sturm mit langen Sandfahnen überweht, der belebte Haßstrand, die schäumende Brandung der See, die stillen Palmen und darin eingefangen die unwahrscheinlich gut geglückten Elchaufnahmen, dazu die Vögel der Rossittener Warte und des Möwenbruchs. Bis in kleinste Details dringt die Kamera ein, ins Rieseln der Sandkörner, ins Blühen der Blumen, ins Schwärmen der Haßmücken und der Zugvögel. Die Nehrung lebte wieder vor dem Betrachter, wie sie einst, ach, wie lange ist's schon her, vor unseren Augen wirklich gelebt hatte.

Der zweite Film zeigte die Rominter Heide im Jahresablauf vom winterlichen Kleid bis zur hohen Zeit im Herbst, wenn die Hirsche röhren. Auch hier sah man ausgezeichnete Tierbilder und folgte dem Wechsel der Lebenserscheinungen in Jahresfrist. Vorgeführt wurden die Filme von Lds. Mielich von der LO. Hamburg.

Die Begrüßung der Landsleute erfolgte durch den 1. Vorsitzenden Lepa, darauf gedachte der 2. Vorsitzende Elbe des Todes der großen Dichterin Agnes Miegel, der die Anwesenden in einer Schweigeminute stehend die letzte Ehrung erwiesen.

Im weiteren Programm mußten wegen der vorgerückten Zeit Abstriche gemacht werden, doch kamen die Tanzlustigen wie immer auf ihre Kosten.

Kw

Miegel-Gedenken in der Patenstadt

Unter reger Beteiligung der Jugend fand die von 150 Landsleuten besuchte Versammlung der Memellandgruppe Patenstadt Mannheim am 14. November im Eichbaum-Stammhaus statt.

Im besinnlichen Teil, der von Berufsschuloberlehrerin Herta Ribbat, der Tochter des bekannten memelländischen Pfarrers, gestaltet wurde, gedachten die Memelländer der Heimatdichterin Agnes Miegel. Nach einem Lebensbild der verstorbenen Dichterin, das der Vorsitzende entwarf, trug Herta Ribbat mehrere Gedichte und Prosastücke, darunter die berühmte Ballade „Die Frauen von Nidden“ vor. Die Versammlung umrahmte die ergreifenden Dichtungen durch den Gesang bekannter Heimatlieder.

Vorher hatte der Vorsitzende, Tidecks, die letzten Briefe des AdM-Vorsitzenden, Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer gelesen, mit denen dieser die Eigenständigkeit der Mannheimer Memellandgruppe ausdrücklich anerkennt, zugleich aber die Normalisierung der Beziehungen zur örtlichen LO-Gruppe fordert. Da der zunächst ge-

Auf dem AdM-Bücherbrett

KARL JOSEPHI:

Die Selbstbesteuerung der Gemeinde Krottingen

Als Sonderdruck aus dem 15. Jahrbuch der Albertus-Universität ist im Göttinger Arbeitskreis kürzlich eine interessante Schrift erschienen. Sie stammt aus dem Nachlaß des ehemaligen Krottinger Pfarrers Karl Josephi, des Gatten der bei uns sehr bekannten Heimatdichterin. Es handelt sich um eine Untersuchung über „Die kirchliche Selbstbesteuerung der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Krottingen in Litauen“. Mit einem Geleitwort von Pastor Jaekel versehen, ist sie eines der wenigen authentischen wissenschaftlichen Werke über die evangelische Kirche in Litauen. Nicht nur der Heimatforscher und Geistliche, auch der interessierte Laie sollte nach ihr greifen, um sich in ein bewegtes Kapitel evangelischen Glaubens- und Existenzkampfes inmitten einer katholischen Umgebung zu vertiefen. Heldenmut, Märtyrertum und menschliche Schwächen stehen dicht beieinander, und harte Kämpfe müssen durchlitten werden, ehe die Gemeinde Krottingen eine gesunde wirtschaftliche Basis aufweist.

Zu Weihnachten

auch dein Päckchen nach „drüben“!

Familien-Chronik



Fern der heimatlichen Erde starben

Rentner Johann Klimkeit aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 15, am 21. Oktober 1964, im Alter von 70 Jahren in Ascheberg.

Hedwig Labotakies, geb. Gwilties, früher Memel, zuletzt in Oberauell über Siegburg, Dorfstr. 21, im Alter von 67 Jahren. Sie wurde am 20. November 1964 auf dem Friedhof in Böttingen beigesetzt.

Anna Seigis, geb. Kökst, früher Nimmersatt, Kr. Memel, zuletzt in Kirchheim (Neckar), im Alter von 62 Jahren. Sie wurde am 3. Dezember 1963 beerdigt.

Frau Josellis, früher Bruszen, Kr. Heydekrug, zuletzt in Hamburg, im Alter von 70 Jahren. Sie wurde am 6. Oktober 1964 beigesetzt.

plante Anschluss der Mannheimer Memelländer an die L.O.-Landesgruppe von Baden-Württemberg nicht möglich ist, wurde der am 12. September angenommene Einnahmestempel durch einen neuen einstimmigen Beschluss der Versammlung ersetzt, demzufolge der Gruppenvorstand zu Verhandlungen über einen korporativen Anschluss der Gruppe an den Orts- und Kreisverband der L.O. ermächtigt wird. Die Gruppe erhebt ab 1. Oktober einen Monatsbeitrag von 1 DM. Die bisher eingegangenen Beiträge machen bereits die Durchführung einer memelländischen Weihnacht in der Patenstadt am 12. Dezember im gleichen Lokal möglich.

Horst und Reinhard Bethke sorgten bis Mitternacht mit schon bekanntem Schwung für Tanzmusik, die den gelungenen Abend in schöner Harmonie ausklingen ließ.

Hamburger Frauenadvent

Die Frauen der Hamburger Memelländergruppe treffen sich am 12. Dezember um 17 Uhr, in der Gaststätte Feldeck. Es wird gebeten, daß jede Frau ein kleines Geschenkpäckchen zum Julklapp mitbringt. Im vorigen Jahr gab es damit viel Freude und Überraschung.

Die letzte Zusammenkunft stand im Zeichen unserer verstorbenen Heimatdichterin Agnes Miegel. Nachdem Frau Ehmer ein Miegel-Gedicht vorgelesen hatte, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, um die tote Dichterin zu ehren. Immer wird ihr im Kreise der memelländischen Frauen für das, was sie dem deutschen Volke geschenkt hat, ein ehrendes Andenken bewahrt werden. mm.

Memeler Hochflieger - preisgekrönt

Anläßlich der am 10. und 11. Oktober in Bremervörde vorbildlich durchgeführten Allgemeinen Geflügelschau wurde eine Sonderschau Memeler Hochflieger durchgeführt, auf der 218 (!) dieser Heimattiere ausgestellt waren. Es war dieses die bisher weitaus höchste Zahl ausgestellter Memeler Hochflieger seit dem Kriege. Die Qualität der Tiere war hervorragend. Zweimal konnte die höchste Bewertungsnote „vorzüglich“ vergeben werden. Nachdem der Ehrenvorsitzende Greinus keine Ausreisegenehmigung aus der Zone erhalten hatte, mußte Sonderrichter Mantwitz allein die Bewertung durchführen und leistete hier ein großes Pensum an Arbeit. Die Schau war so reichlich mit Preisen bedacht, daß rund jeder zweite Memeler Hochflieger einen Preis erhielt. Hier die wichtigsten Preisträger: Den großen Leistungspreis errang R. Krosien mit 80 Punkten, einen Zuchtpreis Herbert Augustin und Bruno Krause, je einmal „vorzüglich“ R. Krosien und H. Augustin. Wanderpreise erhielten: für das beste und zweitbeste Jungtier H. Augustin, für das beste Alttier R. Krosien, einen Landesverbands-Ehrenpreis R. Krosien, einen Kreisverbands-Ehrenpreis A. Guhra. Ehrenpreise erhielten: Albert Guhra, Wolfgang Dörferd, Richard Krosien, Heinz und Peter Müller, Herbert Augustin, Jürgen Großmann, Kurt Hornauer, Helmut Sturm, Kurt Dextling, Peter König, Bruno Krause, Johannes Kurschus, Kurt Kints, Richard Broschinski, Klaus Peck, Gustav Bark, Kurt Paulowitz, Wilhelm Doblies.

Man kann hier im wahrsten Sinne des Wortes von einer in jeder Weise gelungenen Sonderschau

sprechen. Am Sonnabend, dem 10. Oktober, wurde im Rahmen dieser Schau eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Schützenhof abgehalten, die ebenfalls äußerst gut besucht war. Auf der umfangreichen Tagesordnung stand u. a. auch die Neuwahl des gesamten Vorstandes für die nächsten zwei Jahre. Einstimmig erfolgte Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Richard Krosien, 2. Vorsitzender Helmut Sturm, 1. Schriftführer Kurt Dextling, 2. Schriftführer Klaus Peck, Kassierer Hans-Georg Mantwitz.

Der im Anschluß an diese Versammlung beginnende Züchterabend, an dem sich die Mitglieder der benachbarten Ortsvereine zahlreich beteiligten, vereinte die Züchter und deren Angehörige zu einer einzigen Familie. Bis zum anderen Morgen dauerte diese harmonische Veranstaltung. Und jeder, der in Bremervörde war, wird noch lange und gern an diese schönen Stunden zurückdenken. rk.

Wer sucht wen?

Suche Frau Maria Paura, geborene Kiebelka, früher Wensken b. Meeseln, Kreis Memel, sowie den früheren Bürgermeister Willi Kaiser, aus Wensken, Kreis Memel. Nachricht erbittet Frau A. Schadereit, 402 Mettmann, Moselstr. 15.

Ich suche dringend alle Freunde und ehemalige Arbeitskameraden der Aktiengesellschaft für Landwirtschaft und Industrie (genannt „Ali“) in Memel, Werftstraße, die bestätigen können, daß ich von 1922-1926 bei der „Ali“ als Monteur gearbeitet habe. Nachricht erbitten an Willy Buddrus, 444 Rheine i. W., Büdnertstr. 52, früher Memel, Wallstraße 12.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein
„MEMELER DAMPFBOOT“

Berlin: Unsere diesjährige Weihnachtsfeier haben wir am 4. Adventsonntag, dem 20. Dezember, im „Haus der ostdeutschen Heimat“ Jakob-Kaiser-Saal, Berlin 61, Stresemannstr. 98-102 (Europa-Haus, gegenüber dem Anhalter Bahnhof). Wir beginnen um 15 Uhr mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Wir bitten unsere Landsleute um Spenden für die Ausgestaltung und für die Beschaffung der Kinder. Die Spenden bitten wir auf unser Postscheckkonto Herbert Eckert - Sonderkonto „M“ Nr. 87033 Bln.-West einzuzahlen. Der Vorstand

Bochum und Umgebung: Unsere diesjährige Weihnachtsfeier und Jahresbeginnfeier findet am Sonntag, dem 3. Januar 1965, im Lutherhaus zu Bochum-Riemke um 15 Uhr statt. An einer gemeinsamen Kaffeetafel wollen wir uns über alles unterhalten und eine Weihnachtsnachfeier sowie eine Rückbesinnung halten. Dann wollen wir bei gemeinsamen Gesang von Volks- und geistlichen Liedern unter Akkordeonbegleitung frohe und besinnliche Stunden erleben. Kuchen bitten wir mitzubringen. Der Kaffee wird gereicht. Auch einige Getränke werden bereitgehalten. Wer unserer Gruppe den üblichen Jahresbeitrag zukommen lassen will, in Form einer der Zeit entsprechenden Spende zur Deckung aller unserer Jahreskosten, der zahle sie bitte bald bei Pastor Butkewitsch, Bochum, Herner Straße 383 ein, oder auf das Postscheckkonto Dortmund 17393, Vermerk: Memelländerbetreuung. Der Vorstand

Bonn/Bad Godesberg: Die Memelländergruppe Bonn/Bad Godesberg veranstaltet ihre diesjährige Vorweihnachtsfeier am Sonntag, dem 13. Dezember (3. Advent), im Terrassenaal der Stadthalle Bad Godesberg. Beginn der Veranstaltung 15.30 Uhr. Das vielseitige und reichhaltige Programm sieht u. a. vor: Adventsandacht, gehalten von Pfarrer Blasner-Düsseldorf, gemeinsame Kaffeetafel, Musikdarbietungen und Lieder, Kinderbescherung und weitere Überraschungen. Alle memelländischen Landsleute mit ihren Angehörigen und vor allem mit ihren Kindern aus dem Raum Bonn/Bad Godesberg sowie aus der weiteren Umgebung von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz werden zu dieser Feier recht herzlich eingeladen. Der Vorstand

Bremen: Die Bremer Memelländergruppe veranstaltet ihre Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 20. Dezember, 16 Uhr, im „Neuen Waller Gemeindehaus“, Bremen-Walle, Lange Reihe, bei der Waller Kirche. Straßenbahnlinien 2 und 10 bis Waller Straße, 3 bis Emdener Straße. Pastor

Kowarsch wird festlich einleiten. Weitere passende Darbietungen werden folgen. Kinderbescherung und Kaffeetafel sind geplant. Wir bitten höflichst um Teilnehmermeldungen an die bekannten Adressen. Zahlreiches Erscheinen würde alle Mühe lohnen. Der Vorstand

Celle und Umgebung: Am Samstag, dem 12. Dezember 1964, findet um 17 Uhr in der „Blühenden Schifffahrt“, an der Pfennigbrücke, unsere diesjährige Adventsfeier statt. Die Jugendgruppe wird ein kleines vorweihnachtliches Spiel vorführen. Geldspenden werden entgegengenommen:

a) Kto-Nr. 19810 bei der Stadt. Sparkasse Celle, b) Bar bei Landsm. Clemens.

Alle Erwachsenen wollen bitte ein Päckchen (im Werte von DM 1,50) mitbringen. - Unsere Landsleute werden noch durch Heimatbriefe auf diese Adventsfeier aufmerksam gemacht. Der Vorstand

Dortmund: Bei unserer letzten Versammlung wurde beschlossen, daß die Memelländergruppe Dortmund weiter bestehen bleiben soll. Leider ist unser Lokal bis Ende dieses Jahres ständig belegt, so daß wir im alten Jahr keine Versammlung mehr durchführen können. Unsere neuen Zusammenkünfte werden wir rechtzeitig im MD anzeigen. Die Gruppe Dortmund wünscht allen Landsleuten ein recht frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr. Der Vorstand

Hannover: Liebe Landsleute! Zu unserer am Sonntag, dem 6. Dezember im Kurhaus „Limmerbrunnen“ stattfindenden Vorweihnachtsfeier werden Sie hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Die Feier beginnt um 16 Uhr.

Bis dahin grüßt Sie herzlichst Ihr Landsmann
 Richard Kollecker

Mannheim: Alle Memelländer in Mannheim und Umgebung kommen am 12. Dezember zur Vorweihnachtsfeier der Memelländergruppe Patenstadt Mannheim ins „Eichbaum-Stammhaus“, Mannheim, P. 5, 9-10; Beginn 16 Uhr. Alle vorher angemeldeten Kinder von 1 bis 14 Jahren erhalten - kostenlos! - eine große „Bunte Tüte“ vom Weihnachtsmann. Die Eltern der Kinder von 1 bis 14 Jahren, die die Anmeldung ihrer Kinder bisher vergessen haben, holen es bitte noch rasch bei mir nach, damit nicht einige Kinder leer ausgehen, weil bisher nur 100 „Bunte Tüten“ vorbereitet worden sind. Für alle memelländischen Landsleute über 70 Jahre beginnt die Vorweihnachtsfeier schon um 15 Uhr im „Eichbaum-Stammhaus“ mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Herzlichst Euer

Erich Tidecks

Oldenburg und Umgebung: Wir kommen am Sonntag, dem 6. 12. (2. Advent), um 15.30 Uhr, im Neuen Haus, 91er Straße (Haltestelle Pferdemarkt) mit allen Ostpreußen zur Adventsfeier zusammen. Bitte es allen weitersagen!

Tübingen/Ruitlingen: Am Sonntag, dem 13. Dezember (3. Advent), findet um 15 Uhr in Tübingen in der Gaststätte „Turn- u. Sportgemeinschaft Tübingen“ (TSG), gelegen beim Freibad Tübingen, unsere traditionelle „Vorweihnachtliche Feier“ statt. Die Ausgestaltung der Feier liegt in den Händen des Jugendkreises. Jeder Besucher wird gebeten, etwas Weihnachtsgebäck, evtl. auch Obst und einige Kerzen mitzubringen. Wir laden alle Landsleute zu dieser Feier recht herzlich ein. Gäste sind wie immer ebenfalls herzlich willkommen. - Das Hotel „Goldener Ochsen“, in dem wir immer unsere Veranstaltungen abhielten, hat seine Tore leider geschlossen. Die TSG-Gaststätte, deren Pächter jetzt unser Landsmann, Gastwirt Horn aus Memel ist, wird uns sicherlich gut bewirten! Die Gaststätte ist zu Fuß in etwa 15 Minuten zu erreichen. Wenn man das Bahnhofgebäude verläßt, wende man sich links um und gehe die Bahnhofstraße in Richtung Rottenburg bzw. Freibad entlang. Der Fußweg durch die Bahnhof- und Rottenburger Straße verläuft parallel zu den Gleisen des Bahnhofs Tübingen. Ab Rottenburger Straße liegen dann zur rechten Hand die Sportanlagen. Am Ende dieser Anlagen führt nach rechts ein Weg zur TSG-Gaststätte und zum Freibad. - Wir beginnen pünktlich um 15 Uhr und hoffen dort viele Landsleute begrüßen zu können. Der Vorstand

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstr. 14, Tel. 83176. Schriftleitung F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurasch. - Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlags und der Schriftleitung. - Einsendungen nur an den Verlag erbeten. - Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg, Konto-Nr. 41621; Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117538. - Bezug nur durch alle Postanstalten. - Vierteljährlicher Bezugspreis 4,80 DM.

Im festen Glauben an ihren Erlöser
entschlief heute abend nach schwe-
rem Leiden unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwiegermutter, Großmutter,
Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante

Maria Jurkeit

geborene Reisgies

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Albert Niekelt u. Frau Martha,

geb. Jurkeit

Wilhelm Jurkeit u. Frau Frieda,

geb. Wederit

Max Jurkeit u. Frau Anna,

geb. Störms

Fritz Jurkeit u. Frau Anneliese,

geb. Bode

Horst Bosse u. Frau Helene,

geb. Jurkeit

Kurt Jurkeit u. Frau Christa,

geb. Buchheiser

Enkelkinder und Urnkel

Salzdahlum, den 27. Oktober 1964
früher Kekersen, Kr. Poggen

Die Beerdigung fand am 31. Okto-
ber 1964, um 14 Uhr, in Salzdah-
lum statt.

Ich hab' den Berg bestiegen,
was euch noch Mühe macht.
Drum weinet nicht ihr Lieben,
Gott hat es wohl gemacht.



Nach kurzer, schwerer Krankheit,
unerwartet und unfassbar für uns
alle, entschlief am 17. 11. 1964
meine liebe Frau, unsere herzens-
gute Mutter, Groß- und Urgroß-
mutter

Eva Jakomeit

geb. Meschat

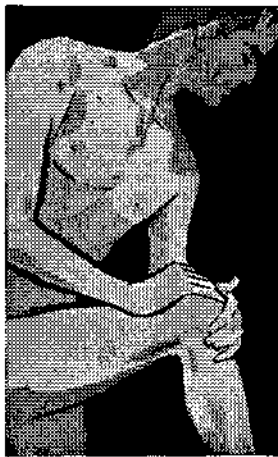
im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Max Jakomeit

nebst Angehörigen

447 Meppen, den 24. 11. 1964
früher Windenburg, Kr. Heydekrug
Die Beerdigung fand am 21. 11.
1964 statt.



Heilpflanzen gegen Gliederschmerzen

In Tegal-Liniment sind Konzentrate wert-
voller Heilpflanzen mit anderen wirksa-
men Arzneistoffen sinnvoll vereinigt.
Diese Kombination hat sich hervor-
ragend bewährt zur Einreibung bei rheu-
matischen Glieder- und Muskelschmer-
zen. Tief dringen die Heilstoffe in die
erkrankten Partien ein und wirken
schmerzlindernd, entzündungshem-
mend u. heilend. In Apotheken. DM 3.50

Tegal-Liniment

Zum Fest unter jedem Christbaum



Rose v. Jericho

Interessante Wunderpflanze.
Scheinbar leblos, ergrünt sie
im Wasser und öffnet sich. Aus dem
Wasser entnommen, schließt sie sich
wieder. Einmal Anschaffg. Frostunemp-
findlich. Überlebt Generationen. 1a Ex-
emplare m. Gebrauchsanleitung. 2 Stck.
DM 4.20, 4 Stck. DM 7.95, 6 Stck. DM 10.50.
Nachn. Ab 6 St. spesenfrei. Werner Roth
404 Nauß, Postfach 142, Abt. 49

Wieder eingetroffen!

Original-Schmandbonbons

- auch „Kuhbonbons“ genannt -

500 gr. nur DM 2,50

Lieferung ab DM 20,- portofrei.

J. Noll & Co.

28 Bremen, Postfach 1663

Für die mir zu meinem

80. GEBURTSTAG

zugesandten GLÜCKWÜNSCHE
danke ich allen Heimatfreunden
recht herzlich!

ALFRED SCHWEDE

213 Rotenburg, Heideweg 22

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn.



Am 26. Oktober 1964 nahm
Gott der Herr nach lan-
gem, mit Geduld getrage-
nem Leiden, meinen lieben
Mann, meinen guten Vater,
Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Pawils

im Alter von 74 Jahren zu sich
in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Anna Pawils,

geb. Lymants

Johann Pawils

und alle Anverwandte

Solingen-Wald, Schellingstr. 1
früher Schlappschill, Kr. Memel

Die Beerdigung fand am 30. Okto-
ber 1964 in Solingen-Gräfrath statt.

Völlig unerwartet entschlief nach
langer schwerer Krankheit, am 4.
November 1964, mein lieber Vater,
Schwiegermutter, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

Johann Hans Skrabs

im segneten Alter von 82 Jah-
ren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Heinrich Skrabs u. Frau Anna

nebst Enkelkinder

Hamburg-Harburg, Wohlersweg 83

früher Prätzmen, Kr. Heydekrug

Die Trauerfeier fand statt am 10.
November 1964, um 14 Uhr, in der
Friedhofskapelle des Neuen Fried-
hofes zu Harburg.

Doris Reichmann-Schule

Staatl. anerk. Berufsschule

für Gymnastiklehrerinnen

2 1/2-jährige Ausbildung zur

staatl. gepr. Gymnastiklehrerin

Gymnastik - Bewegungsgestal-

tung - Rhythmik - pflegerische

Gymnastik - Sport

Neigungsfach:

Werken und textile Gestaltung

Semesterbeginn:

Sommersemester: April

Wintersemester: Oktober

Prosp. u. Auskunft: Hannover,

Hammersteinstr. 3, Ruf 68 49 94

Fern seiner geliebten Heimat ver-
schied am 16. 11. 1964 im Alter
von fast 83 Jahren mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwie-
germutter, Opa und Schwager

Martin Kakaroth

Im Namen aller Trauernden

Marie Kakaroth, geb. Brekts

402 Mettmann, Köneckestr. 11
früher Clemmenhof, Kr. Memel

Ölgemälde

Elch- und Helmatmotive

Verlangen Sie ein Angebot mit Abbil-
dungen.

W. IGNATZ, Kunstmaler

8031 Stockdorf b. München

Jeder neue Leser stärkt Deine

Heimatzeitung

In goldgelber, garant. naturreiner

Bienen-Blüten-Schleuder-

Marke „Sonnenschein“, Extra-

Auslese, wunderbares Aroma!

4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 21,80

2 1/2 kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 11,80

Keine Elmerberechnung. Seit 40 Jahren Nachnahme ob

Honighaus SEIBOLD & Co. Nortorf/Holst. 55

Honig

Matjes 4-Ltr.-Dose 9,75

ca. 25 Stck.

Salzflechteringe - Ia Qual. Probeds.

4,5 kg 6,75 - Bahneim. 100 Stck. 19,45

1/2 To. 125 Stck. 24,95 - 1/2 To. br. 33 kg

43,50 - Salzwolher, m. Rog. u. Milch,

Bahneim. 22,75 - 1/2 To. 26,75 - 1/2 To. 49,95

Fischdelikate, 17 Ds. sort. 19,95

ab Ernst Napp, Abt. 352 Hamburg 19

Ihre Pakete

auf dem schnellsten Wege nach
dem Memelland

Wir stehen Ihnen mit einem reichhaltigen Waren-Angebot zu einem
annehmbaren Preis zur Verfügung.

Wir bieten Ihnen unter anderem das Beste was die englische und
schottische Textil- und Lederindustrie erzeugt.

Zwei Beispiele für unsere Standort-Pakete:

Lebensmittel-Sonderpaket „SPEZIAL“: 3 engl. Pf. Butter, 3 Pf. Sala-
mi, 3 Pf. feines Weizenmehl, 2 Pf. Tafel-Schokolade, 2 Pf. Kakao,
1 Pf. Bohnenkaffee, 2 Pf. Rosinen, 1/2 Pf. Halva, 1 Pf. Mandeln,
1 1/2 Pf. Bonbons, 1/2 Pf. versch. Gewürze (Pfeffer, Nelken, Zimt, Lor-
beerblätter, Vanille) alles inbegriffen - DM 142,- (1 engl. Pf. = 454 g)

Sonderangebot Paket für Herren: 3,05 m Schottischer Twist, reine
Wolle, unverwüstliches Material, grün, grau oder bräunlich; Nylon
Herren-Oberhemd, weiß; Ärmellose Überziehjacke, reine Wolle; Ra-
sierschermesser „Solingen“; 2 Paar Herrensocken, Nylon, sehr stark; 40
Zigaretten, alles inbegriffen DM 285,-

Ihre Angehörigen bekommen die Pakete kostenfrei ausgehändigt.

Ihre eigenen Pakete werden wie seither, zuverlässig und schnell
von uns weitergeleitet.

TAZAB

Paket-Versand-Dienst G. m. b. H., Internationales Versandhaus,
Frankfurt/M., Taunusstr. 52/60 „Industriehaus“ (Am Hauptbahnhof)

Telefon 335447

Haben Sie schon Ihren

Memelland-Kalender 1965 bestellt?

80 Seiten, mit dreifarbigem Kunstbeilage „MEMELER WAPPEN“

DM 2,20

Mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber, guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Paul Klemke

ist im Alter von 86 Jahren, am 8. November 1964, für immer von uns gegangen.

Helene Klemke, geb. Höy
Ernst Klemke u. Frau Ursula, geb. Rehl
Ingrid Knapp, geb. Klemke
Gerhard Dittkuh u. Frau Helene-Marie, geb. Klemke
Anneliese Klemke, geb. Wolf
und alle Angehörigen

Lübeck, Krähenstraße 1

Die Trauerfeier hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Nach langem schwerem Krankenlager ist heute meine sehr geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Nora le Coutre

geb. Abel

* 23. 12. 1891 in Memel

im 72. Lebensjahr sanft entschlafen.

„Und wenn es köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

In tiefer Trauer

Bruno le Coutre, Schulrat a. D.
Christel Goldmann, geb. le Coutre und
Dr. Georg Goldmann
Seekadett Heinz le Coutre, auf See verblieben 1938
Major Jörg le Coutre u. Frau Astrid
Dr. Ulrich le Coutre u. Frau Rosemarie
Enkel Wolf-Dieter, Jürgen, Helga
Antje, Hartmut, Heiner, Birgit
Andrea, Wölfchen, Bea u. Bettina

Preetz, 23. 11. 1964, Wilhelm-Raabe-Straße 55

Von Beileidsbesuchen bitte ich dankend abzusehen.

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 26. November 1964, um 15 Uhr in der Friedhofskapelle Preetz statt.



Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht.
Lebt wohl, ihr meine Lieben,
ich bin zur Ruh' gebracht.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 4. November 1964 nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager und Onkel

Landwirt

Christoph Storims

im gesegneten Alter von 92 Jahren.

In tiefer Trauer

Marie Storims, geb. Diesel
Kinder
und übrige Anverwandte

Leverkusen-Fettehenne,
Charlottenburger Str. 16
früher Stremehnen-Anteilen, Kr. Pögegen

Die Beisetzung fand am 10. November 1964 auf dem Friedhof Scherfenbrand/Lev. statt.

Der Herr ist mein Hirte, denn ich hoffe auf ihn.
Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 1. November 1964 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Heinrich Koschubs

kurz vor seinem 83. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Helene Koschubs, geb. Günther
Kinder u. alle Angehörigen

6701 Neuhofen/Pfalz, den 26. November 1964

früher Schillgallen/Ruckn

Die Beerdigung fand am 5. November von der Friedhofshalle Neuhofen aus statt.

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Ps. 23, Vers 1

Nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet folgte am 11. 11. 1964, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante

Frau Berta Huse

geb. Hoffmann

im Alter von 73 Jahren ihrem 1946 verstorbenen Mann, unserem Vater ERNST HUSE, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

die Kinder:

Artur Huse
Hildegard Frey, geb. Huse
Charlotte Huse
und alle Angehörigen

Erfurt/Thüringen,
Wilhelm-Külz-Str. 16
früher Memel, Börsenstr. 1-4

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb am 11. November 1964, nach schwerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter u. Schwägerin

Anna Senszewski

geb. Taruttis

im 82. Lebensjahr.

Sie folgte ihrem Sohn Hermann, gestorben am 25. 3. 1964 und ihrem Mann Heinrich Senszewski, gestorben am 26. 7. 1964 in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Paul Senszewski
Anneliese Senszewski, geb. Penning
Leni Senszewski, geb. Laußus

401 Hilden, Hoffeldstr. 118
früher Galsdon-Joneiten und Pageldienen, Kr. Pögegen

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 19. November 1964, nach längerer Krankheit, im 73. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwager u. Onkel

Franz Mosler

früher Gut Dawillen, Kreis Memel

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Elsa Mosler, geb. Küster

6508 Alzey,
Freiherr-vom-Stein-Str. 3

Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht ihr Lieben,
wenn ich zur Ruh' gebracht.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste Gott der Herr heute meinen lieben, unvergesslichen Mann, unseren herzensguten Vater, Sohn, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Teichert

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer

Grete Teichert, geb. Gutke

Kinder, Enkel

und die übrigen Anverwandten

Köln-Ostheim, den 17. Oktober 1964
Buchheimer Weg 2
früher Memel, Grüne Str. 10

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 13. Oktober 1964 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

der Rentner

Wilhelm Gudowius

im 91. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Marta Fröhse, geb. Gudowius

Ida Jurgahn, geb. Gudowius
als Töchter

Emil Gudowius als Sohn

Hugo Jurgahn – Willy Paustian
als Schwiegersöhne

Elmshorn, Kaltenweide 3
früher Schlappschill, Kr. Memel

Nach schwerer, mit bewundernswerter Geduld ertragener Krankheit, ist am 26. 11. 64 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Walter Zink

Tischlermeister

im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen

Helene Zink, geb. Brüggmann

Berlin 21. Perleberger Str. 59
früher Memel, Fuhrmannstr. 1

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme,
100 Rasierklingen, bester Edelstahl, 0,08 mm,
für nur 2,- DM. 0,05 mm, hauchdünn, nur 2,50 DM.
z. Gilcher (vorm. Hallw) Wiesbaden 6, Fach 6049

Zum Weihnachtsfest

ein schönes Heimatbuch



Memelland-Kalender 1965

Der Jahresbegleiter aus unserer Heimat
80 Seiten * DM 2,20

Memelländischer

Bildpostkartenkalender 1965

im Format 15x21 cm zum Aufhängen,
enthaltend Kalendarium und 12 An-
sichtskarten mit ausgesuchten schönen
Motiven aus unserem Memelland

* DM 2,30

H. A. KURSCHAT

Das „Memelländische ABC“

Ein Heimatbuch für den Gabentisch
DM 6,30

Memelländisches Bilderbuch

Ein beliebtes Heimatbilderbuch,
114 Seiten, Halbleinen, dreifarbiges
Schutzumschlag und Landkarte des Me-
mellandes von H. A. Kurschat

* DM 6,60

Wunderland Kurische Nehrung

Bildband einer unvergeßlichen Land-
schaft, 80 Seiten, 125 Bilder von A. H.
Kurschat

* DM 6,60

Zwischen Haff und See

Erzählungen von Margarete Fischer
DM 1,85

Da lacht selbst der Leuchtturm

Ein Bändchen heimatlichen Humors
von Georg Grentz

* DM 2,50

CHARLOTTE KEYSER

Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach

Geschichten aus dem Stromland der
Memel mit eigenen Zeichnungen,
136 Seiten, bunter Glanzeinband

* DM 5,85

Und immer neue Tage

Familienroman, 13. Auflage, 400 Seiten
Leinen DM 16,80

Ein Blick zurück

Erinnerungen an Kindheit und Jugend,
an Leben und Wirken in Ostpreußen
mit Autoren u. a. Charlotte Keyser,
Käthe Kollwitz, Dr. Dr. H. Lohmeyer,
Walter von Sanden, H. Sudermann

DM 19,80

RUDOLF NAUJOK

Bring uns die Mutter

Roman 224 Seiten DM 9,80

* Preis nur bei direktem Bezug durch unseren Verlag.

Sommer ohne Wiederkehr

Neuester Roman, 192 Seiten mit 16
Zeichnungen Leinen DM 8,80

Über den Schatten springen

Erzählungen * DM 5,85

Die geretteten Gedichte

Lyrik * DM 2,50

ADAM KRAFT / RUDOLF NAUJOK

Ostpreußen mit Westpreußen, Danzig und Memel

Großbildband Glanzleinen DM 34,80

MARION GRÄFIN DÖNHOF

Namen, die keiner mehr nennt

Ostpreußen – Menschen und Ge-
schichte, 197 Seiten Leinen DM 12,80

Große Neuausgabe mit 72 Fotos
Leinen DM 19,80

HERMANN SUDERMANN

Frau Sorge

Bestes Werk des memelländischen
Heimatländers, Schauplatz Kreis Hey-
dekrug, 270 Seiten Leinen DM 5,80

Der Katzensteg

Roman, 270 Seiten Leinen DM 5,80

Litauische Geschichten

Vier Erzählungen
376 Seiten Leinen DM 11,80

Die Reise nach Tilsit

187 Seiten, Taschenausgabe DM 2,50

Jons und Erdme

150 Seiten, Taschenausgabe DM 2,40

ERNST-ALBRECHT PLIEG

Das Memelland 1920–39

Deutsche Autonomiebestrebungen im
litauischen Gesamtstaat
268 Seiten Leinen DM 27,00

MAJOR DIECKERT /

GENERAL GROSSMANN

Der Kampf um Ostpreußen

Ein authentischer Dokumentarbericht
216 Seiten, Lage- u. Übersichtskarten
Leinen DM 15,80

HANS GRAF von LEHNDORFF

Ostpreußisches Tagebuch

Aufzeichnungen eines Arztes aus den
Jahren 1945–47, 304 Seiten
Leinen DM 9,80

FRITZ KUDNIG

Das Wunder am Meer

Ein Gedichtband von der Kurischen
Nehrung kart. 3,20 Leinen DM 4,90

Macht hoch die Tür

Weihnachtserzählungen aus Ostpreu-
ßen. Stimmungsvolle Erzählungen von
15 bekannten ostpreußischen Heimat-
dichtern – Alfred Brust, Tamara Ehlert,
Charlotte Keyser, Rudolf Naujok, Wal-
ter Scheffler und zehn andere
112 Seiten mit Illustrationen DM 6,80

ERICH KARSCHIES

Der Fischmeister

Der beliebte Heimatroman, 288 Seiten
Leinen DM 12,80

ELLI KOBBERT

Madline Galeiwa

Erzählung von der Kurischen Nehrung
152 Seiten Leinen DM 6,80

Oberforstmeister HANS KRAMER

Elchwald

Der letzte Elchjägermeister in Ostpreu-
ßen berichtet von seiner Liebe zu dem
edlen Wild
ca 370 Seiten mit 205 Abbildungen auf
Kunstdruck Ganzleinen DM 34,00

WALTER FREVERT

Rominten

227 Seiten; 102 Abbildungen
Ganzleinen DM 28,00

DAPHNE MACHIN GOODALL

Die Pferde mit der Elchschaukel

Das Schicksal der Trakehner
104 Seiten, 22 Fotos DM 12,00

RUDOLF BINDING

Das Heiligtum der Pferde

Ein Buch der Erinnerung an Trakehnen
120 Seiten mit 78 Kunstdrucktafeln
Leinen DM 12,80

Quartettspiel „Unvergessene Heimat“

für jung und alt, 36 Bildblätter
in Spritzgußschachtel DM 3,80

Doennig's Kochbuch

640 Seiten mit rund 1500 Rezepten
abwaschbares Kunstleder DM 26,80

Machen Sie bitte von unserem Bücherangebot recht baldigen Gebrauch. Sie finden in unserem Angebot bestimmt ein passendes Weihnachtsgeschenk für Ihre Lieben. Wir liefern Ihnen auch alle heute erhältlichen Bücher, die hier nicht aufgeführt sind, zum festgesetzten Ladenpreis.

Bestellen Sie frühzeitig bei Ihrem Heimatverlag

F. W. SIEBERT VERLAG - 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstr. 14

ABTEILUNG BUCHVERSAND

Fernruf 83170